Einzel-Nummer 5 Pfennige.

Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pfg. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Telephon Redaktion 3141.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Inf. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 15 Pfg. Familien-Nachrichten 20 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittags 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 222. Breslau, Donnerstag, den 23. September 1915. 26. Jahrgang.

Nach Aegypten?

Die Gefangenen in Rußland und ihre Briefe.

Konstantinopel, 22. September. (W. T.-B.) Die Blätter drücken über die angekündigte Offensive der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen gegen Serbien ihre lebhafte Befriedigung aus. Sie versprechen sich davon wichtige Ergebnisse für den Fortgang der Operationen des Weltkrieges und sprechen die Ueberzeugung aus, daß nach der Besiegung Serbiens es leicht sein werde, die englischen und französischen Truppen vor den Dardanellen ins Meer zu werfen und einen Feldzug gegen Aegypten ins Werk zu setzen.

So rückt nicht nur Gallipoli, sondern auch Aegypten aufs Neue in den Kreis der Kriegsereignisse. Da lohnt sich ein Blick auf die Geschichte des Landes, das für England so ungeheuer wichtig ist und im gegenwärtigen Weltkrieg noch einmal eine große Rolle spielen kann.

Es sind jetzt genau 33 Jahre her, seitdem englische Truppen in Aegypten einmarschierten. Wie man weiß, sind sie nicht mehr herausgegangen. „Hier bin ich, hier bleib ich" ist ja ein alter Grundsatz der englischen wie aller Ausdehnungs-Politik. Damals vor 33 Jahren kam England — wie es anderswohin als Befreier ging — als Gendarm nach Aegypten. Dem Aufstand des Arabi Pascha galt es niederzuschlagen, um Englands Herrschaft über die wichtigsten Etappen auf dem Wege nach Indien zu sichern. Man nannte das „die Autorität des Khedive wiederherstellen", während es sich darum handelte, die Handelswege des britischen Kapitals sicher zu stellen und eines der ertragreichsten Baumwoll-Länder zu gewinnen. Da beides durch dauernde Festsetzung in Aegypten garantiert wurde, blieb man eben da und richtete sich unter der schweigenden Zustimmung der europäischen Mächte, die 1840 die Selbständigkeit Aegyptens unter türkischer Oberherrschaft im Londoner Vertrage festgelegt hatten, häuslich ein. Frankreich allein, dessen Heros Napoleon sehr wohl die Bedeutung Aegyptens für das Mittelmeer und ganz Asien erkannt hatte, hörte nicht auf, gegen die Anglisierung Aegyptens zu protestieren; das französische Kapital hätte gar zu gern das Kolonialreich der Republik um das alte Pharaonenreich vergrößert. Es hat auch genug Versuche gemacht, die englische Herrschaft vom Süden her aufzurollen, zuletzt durch die Expedition des Majors Marchand nach Faschoda. Aber das mißlang, da die damalige europäische Konstellation Frankreich den Krieg mit Großbritannien nicht geraten erscheinen ließ; zudem war ja die Republik seit den Tagen Boulangers nicht mehr kriegerisch. So machte schließlich auch Frankreich seinen Frieden mit England und erhielt zum Ausgleich Marokko als die Gelegenheit günstig war, auch dort die sorgfältig vorbereiteten inneren Wirren durch Einführung der europäischen Ordnung zu beendigen.

So wurde Englands Herrschaft über Aegypten sozusagen zum rechtmäßigen Bestandteil der imperialistischen Weltverteilung und die Einführung des englischen Protektorats unter gleichzeitiger Ersetzung des angestammten Landesherrn durch eine britische Puppe setzte nur das Siegel unter eine längst bestehende Tatsache.

Der englische Kapitalismus hat für die materielle Kultur des Landes das ihm nötig Erscheinende geleistet; der Baumwollbau ward mächtig entwickelt, durch die großartigen Strombauten am Nil, der aus grauer Vorzeit überkommene Wechsel der magern und fetten Jahre je nach den Ueberschwemmungen des Stromes ersetzt durch planmäßig geordnete Bewässerung. Um die geistige Kultur der fellachischen Bewohner, um ihre Befreiung aus altfendaler Fron und um die Hebung ihres Lebensstandes scheint man sich weit weniger bekümmert zu haben. Auch dieses alte, aber von den gewaltigsten Stürmen der Weltgeschichte verschüttete Kulturland wurde zur Plantage des englischen Großkapitals.

Jetzt erinnern die Genfer Jung-Aegypter an die alten Verträge; sie meinen, daß England, das die internationale Garantie der belgischen Neutralität und Unabhängigkeit so hoch stellt, dürfe dieser Politik nicht in Aegypten ins Gesicht schlagen. Aber wie der österreichische Spekulant Ofenheim einst sagte: mit Sittensprüchlein baut man keine Eisenbahnen, und mit Moral hat die großkapitalistische Eroberungspolitik nichts zu zu tun. Die Losung heißt: Profit!

Für die Erlangung der staatlichen Selbständigkeit hat schon mancher Aegypter sein Leben am Galgen von Kairo gelassen; sie wird nicht früher zu erreichen sein, ehe nicht ein siegreicher Feind die englischen Truppen aus Aegypten verjagt. Freiwillig werden sie nicht gehen — ob selbst dann, wenn es in einem internationalen Vertrag bestimmt würde, ist eine Frage, die man nach den letzten 33 Jahren ägyptischer Geschichte offen lassen muß.

* * *

Bulgariens Entschlüsse.

Genf, 22. September. Der frühere Generalissimus der bulgarischen Armee, Sarafow, wurde nach Sofia berufen.

* * *

Bukarest, 22. September. („Berl. Tagebl.") Wie die hiesige „Guara" meldet, werden die Gesandten des Vierverbandes demnächst aus Sofia abberufen. Die englische Gesandtschaft ließ ihre Archive bereits nach Saloniki bringen.

* * *

New York, 22. September. (W. T.-B.) Der „Associated Preß" wird aus Sofia gemeldet, daß in ganz Bulgarien und insbesondere in der Hauptstadt vollkommene Ruhe herrsche. **Die in der Hauptstadt garnisonierenden Truppen beginnen bereits auszurücken.**

* * *

Berlin, 22. September. Ueber die Gründe für die Mobilmachung Bulgariens ist der „Nationalzeitung" von bulgarischer Seite folgendes mitgeteilt worden: Die Mobilmachung Bulgariens ist zwar früher erfolgt, als zu erwarten war, aber in Sofia hatte man jedenfalls gewichtige Gründe zur Beschleunigung dieser Maßregel. Sie ist zu betrachten als eine Vorsichtsmaßregel und bedeutet fürs erste nichts anderes als eine bewaffnete Neutralität, um vor Ueberraschungen besser geschützt zu sein, die sich auf dem Balkan in der jetzt so kritischen Zeit ereignen könnten. Vorläufig hat sich deshalb auch nichts an der bisherigen Haltung Bulgariens geändert. Die Entschließungen der Regierung hängen von dem Gange der Ereignisse ab und werden durch die Notwendigkeit bestimmt, die nationalen Interessen des Landes nach jeder Richtung hin zu wahren.

Diese letztere Depesche scheint durch die beiden ersten Meldungen schon etwas überholt.

Ein Ultimatum an Serbien?

Lugano, 22. September. Die Nachricht von der Mobilmachung Bulgariens hat die italienische Presse in die größte Aufregung versetzt. Die Blätter ergehen sich in wüsten Drohungen und Schmähungen gegen die Regierung in Sofia und verlangen die sofortige Stellungnahme der Mächte des Vierverbandes zu dieser Herausforderung durch Bulgarien.

Die „Idea Nazionale" will von einem Ultimatum Bulgariens an Serbien wissen, das am 23. September, abends 6 Uhr, abläuft.

Rumänien.

Zürich, 22. September. Der „Tagesanzeiger" meldet aus Bukarest: **Der Ministerrat hat sich angesichts der neuen Balkanvorgänge für das Verharren Rumäniens in Neutralität entschieden.**

Berlin, 23. September. **Wie Bukarester Blätter berichten, soll dieser Tage durch Rumänien ein deutscher Waggon gegangen sein, der nach der Türkei bestimmt war, und 1830 Kilogramm Gold in deutscher Mark, einige Goldbarren und deutsche Banknoten erhielt. Die Erlaubnis zur Durchfuhr sei erst erteilt worden, nachdem auf Anordnung des rumänischen Finanzministers der Waggon durchsucht war.**

Das bulgarische Heer.

Berlin, 23. September. **Am Schluß einer Betrachtung über die bulgarische Armee sagt Major Moraht im „Berliner Tageblatt": Wir haben jetzt in den langdauernden Dardanellenkämpfen in Erfahrung gebracht, daß einer der früheren Gegner, das türkische Heer, in der kurzen Frist der wenigen Friedensjahre tüchtig gelernt hat. Wir können mit demselben Rechte annehmen, daß auch die Kriegsarbeit des bulgarischen Heeres frühere Fehler, deren Wirkung noch in frischer Erinnerung ist, jetzt vermeiden wird.**

Die Abtretung.

Basel, 22. September. „Corriere della Sera" meldet aus London: Nach einer aus Athen eingetroffenen Meldung soll die formelle Abtretung des vereinbarten türkischen Gebietes an Bulgarien gestern in Gegenwart zahlreicher türkischer und bulgarischer Persönlichkeiten, die vergangenen Donnerstag zur Unterzeichnung des betr. Protokolls in Adrianopel eingetroffen waren, stattgefunden haben.

* * *

Athen, 22. September. **Griechische Zeitungen erfahren aus Mytilene, daß neue Ententetruppen, die man auf 110 000 Mann schätzt, in Mudros bereits angekommen sind.**

Budapest, 22. September. **Das Amtsblatt veröffentlicht die Einberufung der im Jahre 1897 Geborenen für den 10. Oktober.**

* * *

Die Briefe der Kriegsgefangenen.

Eine ständige Sorge der Angehörigen unserer Kriegsgefangenen in Rußland bildet das oft monatelange Ausbleiben jeglicher Briefe. Dieser Gegenstand hat zu wiederholten Vorstellungen sowohl im diplomatischen Wege als auch durch das Rote Kreuz geführt, ohne daß es jedoch gelungen wäre, eine durchgreifende Besserung zu erzielen. Nunmehr hat sich, wie eine im „Rußkoje Slowo" vom 24. August erschienene Notiz entnehmen läßt, auch ein Ausschuß der Reichsduma dieser Frage bemächtigt. Das genannte Blatt berichtet hierüber:

„Bei Beratung des Artikels 40, der von der Postzensur handelt, wurde ein Amendement angenommen, das die Zensoren verpflichtet, Korrespondenzkarten in russischer Sprache innerhalb einer Woche und geschlossene Briefe sowie die ganze Korrespondenz in nichtrussischer Sprache innerhalb eines Monats zu zensurieren."

Die Wichtigkeit dieser Aenderung wird erklärlich, wenn man bedenkt, daß infolge Mangels eines Termins und der Nachlässigkeit der Militärzensoren Millionen von Paketen (nach dem Zeugnis des Vorsitzenden der Petersburger Zensurkommission General Strukow), darunter viele tausend Briefe russischer Kriegsgefangener im Ausland und die Antwortbriefe aus der Heimat ungelesen blieben und nicht an die Adressaten expediert wurden. Die Deutschen wurden schon lange auf diese Erscheinung aufmerksam gemacht und erklären sich diese, insbesondere das Nichterhalten von Antwortbriefen aus der Heimat durch die russischen Kriegsgefangenen — nach den Worten Makkakows — durch die den Russen eigene Unkultur und Schlamperei. Auch die deutschen in Rußland befindlichen Kriegsgefangenen erhalten durch viele Monate keine Antwort. Miljukow erklärte, daß die deutsche Regierung schon mit Repressalien drohte. Es sei unbedingt notwendig, diesen nationalen Skandal zu beseitigen über welchen die Deutschen sich lustig machen.

Die Kommission nahm hierauf die Festsetzung der angeführten Termine an.

Für die drei Schwestern des Roten Kreuzes, die unter dem Geleite dreier dänischer Offiziere als Vertreter des dänischen Roten Kreuzes gegenwärtig eine Rundreise durch die russischen Gefangenenlager machen, ist nach der „Voss. Ztg." von der russischen Regierung folgender Reiseplan ausgearbeitet worden:

Die Oberin von Passow begibt sich nach Saratow, Turkestan, Samarkand, Orenburg, Samara.

Die Oberin von Gyllenband begibt sich nach Tobolsk, Semipalatinsk, Omsk, Tomsk, Irbit, Ufa, Zarizyn und Astrachan.

Die Gräfin von Walsleben geht nach Krasnojarsk, Irkutsk, Tschita, Nertschinsk, Srjentinsk, Chabarowka und Wladiwostok. Unter Wladiwostok sind wohl die bei dieser Stadt gelegenen Lager von Spaskoje und Nikolsk-Ussurisk gemeint, denn auf sie kommt es hauptsächlich an.

Außer den drei Vertretern des dänischen Roten Kreuzes werden die deutschen Schwestern auch jede einen russischen Gardeoffizier als Begleiter erhalten. Die Krankenschwestern besichtigten bereits die Spitäler und Lazarette in Moskau, wo deutsche Gefangene liegen. Schließlich besuchten sie auch das Rathaus, wo sie vom Bürgermeister freundlich empfangen wurden. Die Schwestern haben Moskau verlassen und sind zunächst nach den nördlichen Gouvernements gereist.

3000 Gefangene!

Großes Hauptquartier, 22. September 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Souchez und Neuville, sowie östlich von Roelinbourt griffen die Franzosen gestern abend an. Die Angriffe brachen im Feuer vor unseren Hindernissen zusammen.

In der Champagne wurden nordwestlich des Gehöftes Beause jour neue französische Schanzarbeiten durch konzentrisches Feuer zerstört. Starke Patrouillen, die teilweise bis zur dritten Linie durchstießen, vervollständigten die Zerstörung unter erheblichen Verlusten für die Franzosen, machten eine Anzahl Gefangene und kehrten befehlsgemäß in unsere Stellung zurück.

Ein englisches Flugzeug wurde bei Willerval (östlich von Neuville) von einem deutschen Kampfflieger abgeschossen; der Führer ist tot, der Beobachter wurde verwundet gefangen genommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südwestlich von Lennewaden (an der Düna, nordwestlich von Friedrichstadt) machten die Russen einen Vorstoß. Es wird dort noch gekämpft. — **Oestlich von Smelina (südwestlich von Dünaburg) brachen unsere Truppen in die feindliche Stellung in einer Breite von 3 Kilometer ein, machten 9 Offiziere, 2000 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 8 Maschinengewehre.** Nordwestlich und südwestlich von Oschmjana ist unser Angriff im weiteren günstigen Fortschreiten. Der Gawia-Abschnitt ist beiderseits Subotniki überschritten.

Der rechte Flügel ist bis in die Gegend nördlich von Nowogrodek vorgekommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Molczadz-Abschnitt ist auch südöstlich des gleichnamigen Ortes überschritten. Russische Stellungen auf dem westlichen Myschanka-Ufer beiderseits der Bahn Brest—Litowsk—Minsk wurden erstürmt und dabei **1000 Gefangene gemacht, 5 Maschinengewehre erbeutet.** Weiter südlich wurde Ostrow nach Häuserkampf genommen. Ueber den Orginski-Kanal bei Telechany vorgegangene Abteilungen warfen die Russen in Richtung Dobroslawka zurück.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Oestlich von Logiischin fanden kleinere Kämpfe statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Bericht.

Wien, 22. September. (Amtlich.)

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien und Wolhynien ist die Lage unverändert. An der Ikwa kam es in einigen Abschnitten zu heftigen Artilleriekämpfen. Vereinzelte Versuche der Russen, über den Fluß vorzubringen, scheiterten im Feuer unserer Geschütze.

Die in Litauen kämpfenden k. und k. Streitkräfte durchbrachen gestern im Raume Nowaja-Mysz die russische Stellung, **machten 900 Mann zu Gefangenen** und eroberten drei Maschinengewehre.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegenüber dem Nordabschnitte der Hochfläche von Lafraun unterhielt feindliche Infanterie heute mehrere Stunden vor Tagesanbruch sehr heftiges Feuer, ohne jedoch vorwärts zu kommen. Im Dolomitengebiete erhöhte die italienische Artillerie ihre Tätigkeit gegen den Monte Piano und im Gebiete beiderseits dieses Berges. Die Gesamtlage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Save und der unteren Drina Artilleriekämpfe und Geplänkel. Pozarevac und Veliki Gradiste wurden mit Bomben belegt.

Montenegrinische Artillerie beschoß Teodo.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Fliegerangriff auf Stuttgart.

Berlin, 22. September. (Amtlich.) Heute 8 Uhr 15 Min. vormittags fand ein Angriff feindlicher Flieger mit deutschen Flugzeichen auf Stuttgart statt. Es wurden mehrere Bomben auf die Stadt abgeworfen. Vier Leute wurden dadurch getötet und eine Anzahl von Militär- und Zivilpersonen verletzt. Der Sachschaden ist unbedeutend.

Die Flieger, von dem Abwehrkommando beschossen, entfernten sich gegen 8 Uhr 30 Minuten in südlicher Richtung.

Auf die Benutzung deutscher Abzeichen und den zufälligen Umstand, daß kurz zuvor (7 Uhr 45 Min. vormittags) den zuständigen militärischen Stellen der Anflug eines deutschen Fliegers gem[illegible] worden war, ist es zurückzuführen, daß die Bevölkerung [illegible] verhältnismäßig spät gewarnt werden konnte.

9 Uhr 30 Min. vormittags erschien der vorher erwähnte deutsche Flieger über Stuttgart, wurde kurz beschossen, bis er als deutscher Flieger sicher zu erkennen war und landete sodann unverletzt in der Nähe der Stadt.

Der russische Bericht.

Petersburg, 22. September. Der Generalstabsbericht von gestern meldet: In der Gegend nordwestlich von Dünaburg warfen wir bei dem Dorfe Muncze die Deutschen durch einen kräftigen Angriff aus ihren Verschanzungen. Südwestlich und südlich von Dünaburg dauern die Kämpfe an der Front von Nowo-Aleksandrowsk bis zum See von Driswiatyan. Schwere deutsche Artillerie beschoß einzelne Abschnitte dieser Front; sie verwendeten häufig Granaten mit giftigen Gasen.

In der Gegend östlich von Wilna dauern die Kämpfe an. An der Front Vinjakoni-Lida und in der Gegend des Molczadzflusses östlich Szczara nur unbedeutende Zusammenstöße.

An der Front Teremow-Podhacos (östlich von Luck) eröffnete der Feind die Offensive; er wurde zurückgeschlagen. Es kam wiederholt zu Bajonettangriffen. Wir machten etwa 700 Gefangene und erbeuteten drei Maschinengewehre. Während der Angriffe gegen die Dörfer Berezowka und Wostoki, im Nordwesten von Wischnewc, die in dem gestrigen Bericht erwähnt wurden, erreichte der Gegner, trotz unseres heftigen Maschinengewehr- und Artilleriefeuers, unsere Verschanzungen und stürzte sich mit Hurrarufen auf uns. Der heiße Bajonettkampf, der folgte, führte zur Zurückwerfung des Feindes, der große Verluste erlitt. Wir gingen zum Gegenangriff über. Unsere Truppen faßten den Gegner in der Flanke, warfen ihn und kamen bei der Verfolgung bis in seine Verschanzungen. Außerstande, die Heftigkeit des Ansturmes auszuhalten, floh ein Teil der Oesterreicher, die übrigen ergaben sich oder wurden mit dem Bajonett niedergemacht. Die Zahl der Gefangenen beträgt 10 Offiziere und 600 Mann. Bei der Einnahme einer Schanze in der Gegend des Dorfes Slone, südöstlich von Tlusce, machten wir 50 Gefangene und erbeuteten viel Patronen und Pionierwerkzeuge. Bei einem Scharmützel am Flusse Sgurza südlich von Sorokow wurde der Feind über den Fluß geworfen. Wir machten fünf Offiziere und etwa 200 Soldaten zu Gefangenen.

Stillstand der Russen in Wolhynien.

Berlin, 22. September. Das „Berliner Tageblatt" erhält von einem Sonderberichterstatter ein Telegramm aus dem k. u. k. Kriegspressequartier, dem zu entnehmen ist:

Die vorübergehende Zurücknahme unseres Nordflügels in Wolhynien hat auch hier dieselbe günstige und erwartete Rückwirkung gezeitigt, wie am Sereth-Strypa-Abschnitt. So lange sich die Russen auf eine durch Natur und Technik doppelt starke Stellung mit ausreichenden rückwärtigen Verbindungen stützen konnten, vermochten sie unseren unter den ungünstigsten Umständen kämpfenden Truppen Halt zu gebieten, und sogar zu Gegenstößen überzugehen. Sobald aber unsere Truppen auf die ihnen günstigen und gut ausgebauten Stellungen zurückgegangen waren, und nun die Russen den Schwierigkeiten einer Offensive in dem grund- und wegelosen Gelände ausgesetzt waren, versagten sie. An der Ikwa wird nur noch vereinzelt um die Uebergänge gekämpft. Vor Luck dauern die feindlichen Angriffe gegen die dortigen brückenartig ausgebauten Stellungen zwar noch an, haben aber an Umfang und Stärke schon bedeutend nachgelassen.

Der Angriff auf Serbien.

Berlin, 22. September. Ein Sonderberichterstatter des „Berliner Tageblatt" meldet aus dem k. und k. Kriegspressequartier: Die Vorbereitungen der Verbündeten an der Save und an der Donau waren den Serben natürlich nicht ganz unbekannt geblieben, was sich namentlich in der erhöhten Tätigkeit ihrer Flieger zeigte. Ein- und Zweidecker, durchweg französischer Herkunft, kreuzten täglich über dem Grenzgebiet und folgten der Bahnlinie nordwärts bis Neusatz, um die Truppentransporte festzustellen und die Gruppierungen der Armee zu beobachten. Für ihre rein aufklärende Aufgabe spricht auch, daß sie gewöhnlich keine Bomben abwarfen und Begegnungen mit unseren Fliegern aus dem Wege gingen, denn auch unsere Flieger klärten über dem serbischen Kriegsgebiet von der Drinamündung bis zum Eisernen Tor, von Belgrad bis Nisch auf.

Die Befestigungsarbeiten und der Vorwitz einer gegen die Drinamündung vorgeschobenen feindlichen Abteilung bot unseren längs der Drina zusammengezogenen Batterien Anlaß zum Einschreiten. Die serbischen Armierungsabteilungen wurden vom Machiwa-Ufer der Drina verjagt und die Befestigungsanlagen durch die Beschießung zum größten Teil wieder zerstört.

Inzwischen hatten die an der Save und an der Donau aufgestellten serbischen Batterien, die neuerdings durch schwere französische Geschütze aufgefrischt und verstärkt wurden, das Feuer gegen die Batterien der Verbündeten eröffnet. Sofort antworteten unsere schweren Geschütze und erwiesen in kurzer Zeit ihre Ueberlegenheit über die rasch verstummenden serbisch-französischen Gegner.

Venizelos für den Vierverband.

Athen, 22. September. (Von dem Privatkorrespondenten des Wolff-Bureaus.) Die verschiedenen Verfahren, deren sich der Ministerpräsident Venizelos bedient, um unauffällig in die Nähe seiner irregulären Mitgliedschaft zurückzugelangen, erregen hier in weiten Kreisen einflußreicher Politiker und des Volkes das größte Mißfallen, besonders, nachdem Venizelos sie durch seine Aeußerung gegenüber dem Vertreter des „Petit Parisien", daß er schon den Weg zu seiner ehemaligen Politik zurückfinden werde, bestätigt hat. Die Lage erinnert an diejenige vor Venizelos Rücktritt im März. Märchenhafte Nachrichten über türkische Niederlagen und Verfolgungen der Griechen in Kleinasien, in Verbindung mit Verdächtigungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns bilden den Inhalt der Venizelospresse. Allerdings besteht der Unterschied, daß sie und Venizelos seitdem die Hälfte ihres Einflusses verloren haben. Weite Kreise sind der Ansicht, daß Venizelos bereits den Beweis geliefert habe, daß er nicht beabsichtige, die hauptsächlichste Verpflichtung, die er bei der Bildung des Ministeriums übernommen hatte, nämlich Wahrung der Neutralität, zu erfüllen. Das führende Oppositionsblatt „Nea Imera" drückt diese Ansicht aus, indem es feststellt, daß der latente Gegensatz zwischen der Krone und Venizelos wieder zutage getreten ist.

Bulgarien, kehre zurück!

Mailand, 22. September. Ueber das deutsche Vorgehen gegen Serbien schreibt „Corriere della Sera":

Die Nachricht trage alle Anzeichen einer Einschüchterung. Man scheine den Serben, den anderen Balkanvölkern, den Türken und den Völkern des Vierverbandes sagen zu wollen: Seht, wir Deutschen sind an der Donau, bald werden wir uns den Weg nach Konstantinopel bahnen. Bisher ist es nicht vorgekommen, daß der deutsche Generalstab eine geplante Heeresbewegung vorher bekanntgegeben, oder denjenigen, den es schlagen wollte, davon benachrichtigt hat. Seine größten Unternehmungen, die kolossalen Offensiven gegen Rußland sind vor sich gegangen, ohne daß die Generalstabsberichte darauf hingewiesen haben. Erst, nachdem der Zweck erreicht war, und als es sich darum handelte, Siege zu verkünden, sprachen die Generalstabsberichte davon. Man dürfe sich auch fragen, ob die Deutschen

---

Die Rother-Tischlern.

Von August Friedrich Krause.

41 (Nachdruck verboten.)

Keuchend, mit geradlassen, verzerrtem Gesicht, trat er dann in die Stube zur Mutter, die ihn erschrocken anstarrte. Auf ihre Fragen antwortete er nicht; die halbe Nacht aber saß er bei der Schlafosen, als wollte er sich hier allein Schutz gegen sein leidenschaftliches Sinnen und Sehnen. Bis er lange nach Mitternacht völlig erschöpft in seinem Sehnsucht einschlief.

Sie ahnte, was an solchen Abenden ihm begegnet war, und fühlte, wie bitter schwer er mit sich rang, und litt mit ihm. Sie wußte aber auch, daß nicht die eigene Kraft, die Schwäche, in ihm Widerstand leistete gegen das Begehren seines Blutes, sondern allein der Zwang, den sie auf ihn ausübte, und je öfter sich diese Begegnungen mit ihren Folgen wiederholten, um so größer und quälender wurde in ihr die Sorge: es könnte ihn doch überwältigen, wenn sie nicht mehr war und er sich frei fühlte vom Zwange ihres Willens. Sie empfand, wie sein leidenschaftliches Begehren mit jedem Male mehr ihn von ihr abtrieb und wie sie damit schon jetzt allmählich die Gewalt über ihn verlor.

In dem Feuer dieser Angst verzehrten sich rasch die letzten Kräfte ihres gemarterten Körpers.

Die Frühlingsstürme brausten über das Land und brachten ihr Grün. Gottes, das Wunder der Auferstehung neu zu vollbringen, der Erde wieder; da rüttelte diese Seele dieser Frau, die über das Grab hinaus leben, wirken und ihr Lebenswerk vollenden wollte, Abschied zu nehmen.

Die letzten Tage war auch ihre Seele müde und trostlos geworden; nichts nötigte ihr mehr Genuß ab, was doch bisher auch noch auf dem Krankenbett ihr Leben gewesen war. Sie hatte alles geordnet, soweit sie es zu richten vermochte, nun wollte sie ruhen von der Not aller äußerlichen Dinge. Ihr Körper war schon zu schwach geworden, noch Schmerzen zu empfinden; das Feuer ihrer Augen war erloschen, die Stimme hatte alle Klang verloren, alle Bewegungen waren geworden wie die einer Erstarrenden.

Nur wenn der Sohn zu ihr ans Bett trat, wurde sie ein wenig lebendiger, dann hob sie mit Anstrengung die schweren Lider und sah ihn an, unverwandt, starr, hart. An dem Blick erkannte er, daß noch immer ein Wille in ihrer Seele lebte, der Wille, der ihr gelungen hatte, solange er denken konnte, und an Hängen in den letzten Monaten. Der Blick erschütterte ihn und wühlte ihm die Seele auf, denn er wußte, was er ihm sagen wollte, was er von ihm heischte, herrisch fordernd, und er wußte doch, unter diesem Blick wie die gebrochene Mutter.

Es war ein stummes, hartes Ringen zwischen Mutter und Sohn bis zum letzten Atemzug.

Oft wollte der Trotz ihm den Nacken steifen, daß er sich nicht niederbeugte, ihr die Worte zu sagen, die allein sie zu beruhigen vermochten. Dann wurden ihre Augen immer größer, der Blick immer härter und herrischer und ließ nicht von ihm ab. Sie zwang es noch, daß die gleiche Kraft in ihre Augen kam wie in gesunden Tagen, so groß war die Angst der Sterbenden um den Sohn.

Und der Paul fühlte eine Gewalt in sich emporsteigen, die nicht aus ihm selbst stammte, eine fremde, unheimliche Gewalt, die alles Denken und Empfinden in ihm verdrängte und allen Willen schwächte, die Starrheit seines Nackens löste und ihn zwang, sich niederzubeugen und der Mutter, deren Gehör schon stumpf zu werden schien, die Worte ins Ohr zu sagen, die sie zu hören begehrte: „Ich will alles tun, was du willst!"

So kam der letzte Abend.

Alle wußten, daß es zu Ende ging, auch die Kranke. Sie wollte allein sein mit dem Sohne in dieser letzten Stunde und hatte darum die Anna heimgeschickt. Die alte Frau Schmidt mußte das Mädchen begleiten und sollte gleichfalls vor dem nächsten Morgen nicht wiederkommen.

Todestill und trostlos öde war es in dem weiten Hause, nur der wilde Märzsturm pfiff um die Mauern und sang in diese Stille hinein sein wundersames, eintöniges Lied vom Leben.

Dem Paul zitterten die Knie, als er hinter den Fortgehenden die Haustür geschlossen hatte und nun sich in den Lehnstuhl fallen ließ. Er war schon mehrere Nächte nicht aus den Kleidern gekommen und hatte auch am Tage, um seine schweren Gedanken zu betäuben, sich wenig Ruhe gegönnt. Die Seele war ihm völlig zerrieben von dem heftigen Kampfe mit sich selbst und mit der Mutter.

Er fühlte, wie die Sterbende, je näher sie ihrer Auflösung kam, immer mehr von ihm Besitz nahm, als könne ihre Seele über und bergeweise sein Begehren und Wollen. Er wußte, daß es für ihn kein Entrinnen gab.

Die Kranke war, nachdem die Anna gegangen und sie mit dem Sohn allein war, ein wenig lebhafter und unruhiger geworden. Sie rief ihn mit den Augen dicht neben sich, daß sein Ohr fast an ihrem Munde lag; denn ihre Worte waren nur noch ein Hauch und ein kaum vernehmbares Lallen. Er aber verstand doch, was sie sagte:

„Du ... Du mußt ... die Anna ... heiraten!"

Der Paul schwieg; fest biß er die Lippen aufeinander. Das Recht des Lebenden wurde ihm jäh bewußt; über sich selbst bestimmen, sich unabhängig halten zu dürfen von fremdem Willen. Und er brachte auch diesen Mut.

„Die Anna!"

Sie hob den Kopf mühsam und sah ihn an.

Noch einmal flackerte der Widerstand in ihm auf.

„Ich kann nicht, Mutter!" schluchzte er wild, verzweifelt.

„Du ... mußt! ... Mußt!"

Ihr Blick, in dem alle Kraft ihrer Seele, die letzte, brannte, ließ nicht von ihm.

„Ich geh ... nich ... in 'n Himmel", hauchte sie, „ich bleib ... dohier ... hier auf ... der Erde! ... Bei Dir!"

Ein eisiger Schauer lief ihm über den Rücken, und er zitterte an allen Gliedern.

„Bei Dir ... bin ich immer! ... Ich seh ... all's ... was Du machst!"

Tiefer senkte er den Kopf, er konnte ihren starren, schon halb gebrochenen, drohenden Blick nicht mehr ertragen.

„Hörste ... Paul."

Und als er immer noch sich abgewendet hielt:

„Du mußt ... mich ... ansehn ... daß ich seh ... was Du sagst!"

Er hob den Kopf, aber sein Auge war stumpf und leer!

„Ich seh ... Dich immer an ... Du!"

Rauh und rauher wurden ihre Worte, ruckweise kollerten sie über die schwer gewordene Zunge, als würden sie mit höchster Anstrengung hinausgestoßen ins Leben.

„Ich seh ... Dich ... ach! Im ... Grabe!"

Der Sohn sank wie geschlagen vor ihrem Bett auf die Knie.

„Mich die ... Augen zudrücken ... hörste! Offen lassen ... hörste!"

Sie lag eine Weile regungslos, als wäre sie schon gestorben; aber in ihren Augen flackerte noch Leben.

„Versprecht mir ... nicht zudrücken ... Ich will ... Dich immer ansehn ... können!"

Er fühlte sich völlig vernichtet.

„Ich ... versprech's Dir, Mutter!" stammelte er.

Den letzten Rest ihrer verflackernden Kraft raffte sie noch zusammen.

„Die Anna!" flüsterte sie lauter. „Heiraten!"

Er antwortete nicht.

„Schwör's mir", forderte sie.

Er drückte den Kopf hart auf die Bettkante und rührte sich nicht. Da zwang ihn ihr Schrei, hell und grell, angstvoll, den zweifelt.

„Paul!"

Der ganze Jammer ihres Lebens schrillte noch einmal darin auf.

(Sagung folgt.)

eigentlich wirklich die Absicht hätten, die Balkanhalbinsel mit ihren Truppen zu überschwemmen. Ein solcher deutsch-österreichischer Marsch durch Serbien hätte geringe Wahrscheinlichkeit des Erfolges für sich. Wenn Bulgarien neutral bliebe und das serbische Heer nicht in der Flanke gefaßt würde, könne es vorteilhaft den Deutschen und Oesterreichern widerstehen, ja einen Einbruch vielleicht sogar in eine Niederlage verwandeln. Für den Einmarsch nutzbare Straßen sind nur in geringer Zahl vorhanden. Das Gelände sei schwierig und nur geeignet für einen Kleinkrieg und Handstreiche. Alles hänge davon ab, daß Serbien in den Flanken gedeckt sei.

Sollte etwa Bulgarien die Deutschen unterstützen wollen, damit sie Serbien besiegen und der Türkei zu Hilfe kommen können? Denke denn Bulgarien gar nicht daran, daß eine wiedererstarkte Türkei für die Bulgaren eine Gefahr wäre, und sehe denn Bulgarien nicht, daß es durch seine Hilfe bei den Deutschen und den Einbruch in den Balkan die eigene Unabhängigkeit aufs Spiel setze und an Rußland Verrat begehe, an jenem Rußland, dem es seine Freiheit, Wiedergeburt und Unabhängigkeit verdanke.

Russische Greuel gegen die eigene Bevölkerung.

Die deutsche Oberste Heeresleitung hat schon mehrfach in ihren Berichten die unmenschliche Behandlung erwähnt, die die zurückflutende russische Armee den eigenen Landsleuten zuteil werden läßt. Die ausführlicheren Meldungen unserer Armeegruppen brachten und bringen immer wieder Einzelheiten darüber, wie schonungslos die Russen um kurzer Augenblicksvorteile willen die unschuldige Bevölkerung opfern. Gegenüber den Ableugnungsversuchen des russischen Generalstabes seien einige Beispiele angeführt:

Am 28. August berichtete Generalfeldmarschall v. Mackensen, daß die Russen den vordringenden deutschen Kolonnen Tausende von Einwohnern, darunter Weiber und Kinder, entgegengetrieben, von denen leider im Gefecht einige getötet worden seien.

Am Tage darauf lief von derselben Heeresgruppe folgender Bericht ein: „Die Russen treiben unseren angreifenden Truppen zahllose Flüchtlinge aus der Zivilbevölkerung entgegen. Diese Maßnahme wurde erst in den letzten 24 Stunden von den Russen angewendet; sie kann nur auf die Absicht zurückgeführt werden, wegen der Anhäufung bei Kobrin (Kobrin lag im Rücken der russischen Stellung) und nördlich davon den weiteren Vormarsch unserer Truppen mit allen Mitteln aufzuhalten."

Am 1. September meldete die Armeeabteilung v. Woyrsch: Eine wahre Völkerwanderung von Flüchtlingen zieht über Brudzenno westwärts. Sie sind von den Russen wieder in Freiheit gesetzt worden, als die russischen Bagagen Gefahr liefen, durch die Flüchtlingswagen an dem rechtzeitigen Entkommen gehindert zu werden. Zum Teil liegen die Flüchtlinge seitwärts der Dämme neben ihren Wagen, deren Pferde von den Kosaken mitgenommen worden sind.

Spätere Berichte schildern die Zustände auf den russischen Rückzugsstraßen im Sumpfgebiet ebenfalls als äußerst traurig. Sobald durch die mit kümmerlicher Habe beladenen Flüchtlingswagen Störungen entstanden, haben die Russen rücksichtslos die fliehenden Bewohner samt Fahrzeugen in den Sumpf geworfen. Die Pferde schnitten sie von den Wagen ab und gaben die eigene Zivilbevölkerung zu Hunderten hilflos dem Hungertode und dem Versinken im Sumpf preis. (W. T.-B.)

Die Schlußsitzung der Duma.

Petersburg, 22. September. „Rjetsch" schreibt: Die Schlußsitzung der Duma gestaltete sich zu einem höchst dramatischen Vorgange. Am Vormittag wurde ein Seniorenkonvent der Duma abgehalten, in dem der Sekretär der Duma nach einer scharfen Rede gegen die Regierung einen Krampfanfall bekam. Bei Verlesung des Vertagungsukases verließen die Sozialisten, die Mitglieder der Bauerngruppe und die Progressisten ostentativ den Saal mit dem Ausrufe: Warten Sie, bis wir hinaus sind, dann lesen Sie weiter! In den Privatsitzungen nach dem offiziellen Schluß kam eine außerordentliche niedergedrückte Stimmung zum Ausdruck. Die Redner der Kadettenpartei Schingarew und Roditschew brachen bei ihren Reden in Weinkrämpfe aus. Die Kadettenpartei beschloß, ihre Mitglieder nicht aus den Kommissionen herauszunehmen, bevor der Block gemeinsame Beschlüsse gefaßt habe. Der Sozialist Tscheidze und der Bauernführer Kerenski verließen die Sitzung mit der Erklärung, daß jetzt der Kampf ins Volk getragen werden müsse. Alle Fraktionen beschlossen, in Petersburg versammelt zu bleiben.

Der Krieg auf den Meeren.

Kopenhagen, 22. September. (Ritzau.) Die Besatzung des dänischen Dampfers „Thorwaldsen" wurde gestern nacht 2 Uhr von dem schwedischen Dampfer „Mimosa" in Helsingör gelandet. „Thorwaldsen" war Montag abend 27 Meilen westlich von Hanstholm in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden. Die Besatzung ist von der „Mimosa" aufgenommen worden.

Amsterdam, 22. September. Die Dampfschiffahrtsgesellschaft Nederland erhielt vom Kapitän der „Königin Emma" durch Funkspruch die Mitteilung, daß das Schiff bei Landsend auf eine Mine fuhr. Passagiere und Besatzung sind gerettet.

Berlin, 22. September. Nach einer Auskunft im Admiralstabe der Marine steht im Gegensatz zu der durch Reuter verbreiteten Aeußerung der englischen Admiralität nunmehr fest, daß für den Angriff auf die „Hesperian" ein deutsches Unterseeboot nicht in Frage kommt.

Straßenkundgebungen in Petersburg.

Berlin, 22. September. In den Straßen der nördlichen Vorstädte und auf der Wyborger Seite Petersburgs fanden, wie der „Lokal-Anzeiger" meldet, wegen der Vertagung der Duma Kundgebungen und Umzüge mit roten Fahnen statt. Rufe ertönten: „Nieder mit der Regierung!" Die Arbeit in etwa einem Drittel aller Fabriken ist eingestellt.

Dem „Mir" wird der Aufruf des Generals des Petersburger Kriegsbezirkes, Trojow, zugestellt, der besagt:

„Die Arbeiter haben in den Fabrikgebäuden allerhand Fragen erörtert und Zusammenkünfte auf die Straßen verlegt. Straßenkrawalle und Arbeitseinstellungen folgten. Unser Oberkommandierender, General Rußky, nennt ein solche Handlungsweise Vaterlandsverrat. Wenn wir auch schmerzlich die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz empfinden, so sind doch keineswegs innere Unruhen berechtigt. Ich ermahne euch: Dient und seid tätig!"

Die Annahme des englischen Etats.

London, 22. September. (Reuter.) Bei der Begründung des zweiten diesjährigen Kriegsbudgets sagte Mc Kenna:

Die Besteuerung der Kriegsgewinne wird zusammen mit der Einkommensteuer 60 Prozent der Staatseinkünfte ausmachen, in diesem Jahre aber nur 6 Millionen Pfund Sterling einbringen. Die Gesamteinkünfte aus diesen Steuern werden für dieses Jahr auf bisher 19 424 000 Pfund Sterling, für das volle Rechnungsjahr auf 77 085 000 Pfund geschätzt. Die Zuckersteuer wurde auf 9 Schilling und 4 Pence für den Zentner erhöht was nach Herabsetzung der von der Regierung den Erzeugern bezahlten Preise eine Preiserhöhung von einem halben Penny für das Pfund zur Folge hätte. Die Steuer wird im vollen Berichtsjahre 11 700 000 Pfund abwerfen der Zoll auf Tee, Tabak, Kaffee, Kakao, Zichorien, getrocknetes Obst wird um 50 Prozent erhöht, der Tee wird im vollen Berichtsjahre um 4 500 000 Pfund, Tabak um 5 100 000 Pfund mehr einbringen, als früher. Die Besteuerung von Bier und Spiritusen bleibt unverändert. Die Steuer auf flüssige Brennstoffe wird um 3 Pence für die Gallone erhöht, die Steuer auf sogenannte Patentmedizinen wird verdoppelt. Um die Ausgaben für eingeführte Luxuswaren einzuschränken, werden bei Automobilen, Films, Uhren, Taschenuhren, Musikinstrumenten, Spiegelglas und Hüten Zölle von 33,5 Prozent des Wertes erhoben. Das Erträgnis hiervon wird auf 1 950 000 Pfund, das Gesamtergebnis aus allen diesen Besteuerungen für das volle Jahr auf 102 155 000 Pfund geschätzt. Die Aenderungen der Posttarife, vor allem die Abschaffung der Halbpennypost, werden 4 975 000 Pfund einbringen.

Die Jahresausgaben, die im Mai auf 1333 Millionen Pfund geschätzt wurden, werden jetzt 1 590 000 000 Pfund betragen. Am Ende des Jahres wird die Schuldenlast sich auf 2 260 000 000 Pfund belaufen, aber dank dem großen Reichtum des Landes wird die Schuld den Reichtum des Landes nicht erschöpfen. Inzwischen wird eine neue Anleihe notwendig sein. Die Schulden Großbritanniens haben sich verdreifacht, die Belastung der Bevölkerung verdoppelt. Wenn der Krieg fortdauern wird, wird mit diesen Zahlen noch nicht das letzte Wort gesprochen sein. Eine große Unterstützung für England ist die ständige Bereitwilligkeit des Volkes, alle Lasten zu tragen.

Nach einer kurzen Auseinandersetzung, in der die Vorschläge der Regierung gebilligt wurden, nahm das Unterhaus das Budget einstimmig an.

Die Arbeiter an das Bürgerkomitee in Warschau.

Die polnische sozialistische Partei bei Warschau hat dem Bürgerkomitee eine Massenpetition überreicht, in der nachstehende Forderungen geltend gemacht werden:

1. Eine Repräsentanz der Arbeiterschaft in allen wirtschaftlichen Institutionen.
2. Beteiligung der Arbeiter an der Fabrikinspektion und der Arbeiterbörse.

Zum Kampf gegen die derzeitige wirtschaftliche Krisis werden folgende Maßregeln vorgeschlagen:

1. Arbeitslosenzählung;
2. Inbetriebsetzung der Fabriken;
3. Inangriffnahme von öffentlichen Arbeiten;
4. Mietszinsmoratorium für Arbeitslose;
5. Auszahlung der gesetzlich vorgeschriebenen Gebühren an die Arbeiter der außer Betrieb gesetzten Fabriken;
6. Auszahlung der Unterstützungen von seiten der stillgelegten Fabriken an die ehemaligen Arbeiter;
7. Einführung eines progressiven Einkommensteuer zugunsten der Arbeitslosen;
8. strenge Erhaltung der Höchstpreise für Lebensmittel und Brennmaterial;
9. Großeinkauf von Lebensmitteln und Brennmaterial durch das Bürgerkomitee und Verkauf an die Arbeiter zum Selbstkostenpreis;
10. Erteilung von Unterstützung an die existierenden und entstehenden autonomen Arbeiter-Volksklichen;
11. Entschädigung für die Mitglieder der Bürgermiliz, die ohne Berufstätigkeit sind;
12. Kontrolle über die Arbeiter-Emigration nach Oesterreich und Deutschland.

Obige Petition wurde von 5041 Arbeitern unterfertigt, die einer der in Polen wirkenden sozialistischen Parteien angehören.

Französische Unzufriedenheit.

Genf, 22. September. Die Pariser Presse betont, daß die Unternehmung an den Dardanellen von allergrößter Wichtigkeit sei. Das Losungswort müsse heißen: „Wir müssen Konstantinopel einnehmen, je schneller dies geschehe, desto besser sei es.

„Eclair" führt aus: General Sarrail ist am 7. August zum Oberbefehlshaber der Orientarmee ernannt worden. Seitdem seien 45 Tage verstrichen. Man habe nicht erfahren, daß Sarrail dieses Amtes enthoben wurde. Es sei jedenfalls unwahrscheinlich, daß Sarrail so lange Zeit für Reisevorbereitungen benötige. Man müsse sich fragen, warum Sarrail nicht abgereist ist. Die Absetzung Sarrails als Armeeführer in den Argonnen habe in republikanischen Kreisen viel böses Blut gemacht. Kriegsminister Millerand sei von der Presse der Linken besonders von der „Guerre Sociale" und vom „Radical", deswegen vorgeworfen worden, er bevorzuge reaktionäre Offiziere. Kurz darauf sei Sarrail als Oberbefehlshaber der Orientarmee ernannt worden. In der Ernennung habe dieselbe Presse die Ehrenrettung des republikanischen Offiziers erblickt. Die Vermutung liegt nunmehr nahe, daß die Ernennung Sarrails ein Schachzug der Regierung war, um die Republikaner zu beruhigen.

Ein Stab zusammengeschossen.

Berlin, 22. September. Kriegsberichterstatter Freiherr Kurt von Reden meldet der „Vossischen Zeitung" aus dem K. und K. Kriegspressequartier: Am 18. September beobachteten wir, daß zahlreiche Wagen und Luxusautomobile vor einem bestimmten Hause in Monfalcone hielten, abfuhren und wiederkamen. Gleichzeitig trafen Meldungen ein, daß dort ein höherer Stab einquartiere. Es erging nun der Befehl an alle Batterien unserer Abteilung, Punkt 10 Uhr nachts ein gleichzeitiges Feuer mit Ekrasitgranaten gegen das noch bei Tageslicht genau bezeichnete Haus zu eröffnen. Schon die ersten Schüsse saßen in allernächster Nähe, und nach kaum einer Minute waren wir im Ziel. Kurze Zeit später meldeten unsere Artilleriebeobachter, daß eine Anzahl Sanitätsautomobile zu der Stelle hinfuhren, an der dieses Haus gestanden hatte. Da wir auch stark mit Schrapnells gearbeitet hatten, dürfte von dem Stabe nicht viel übrig geblieben sein.

Kartoffelhöchstpreise in Oesterreich.

Wien, 22. September. Durch Ministerialverordnung werden ab 1. Oktober die Höchstpreise für Kartoffeln der diesjährigen Ernte festgesetzt.

Sie stellen sich im Oktober und November für Speisekartoffeln auf 8 Kronen, für Industrie- und Futterkartoffeln auf sieben und erhöhen sich bis auf elf und zehn Kronen im Mai 1916. Der Großhandel ist berechtigt, vierzig Heller für den Meterzentner dem Preise zuzuschlagen. Ueberdies ergeben sich im Hinblick auf die Frachtkosten weitere Zuschläge für die Länder, die die Kartoffeln von auswärts beziehen müssen. In der Verordnung werden auch die Kleinhandelspreise geregelt, deren Höchstgrenze mit 10% über den Großhandelspreis festgesetzt ist.

Verständigung mit Rumänien und Griechenland.

New York, 22. September. Die Associated Preß meldet aus Sofia: Ministerpräsident Radoslawow hatte gestern eine Besprechung mit den Regierungsparteien, in welcher er ihnen einen vertraulichen Ueberblick über die allgemeine politische Lage auf der Balkanhalbinsel und in Europa gab. Bei Verführung der serbisch-bulgarischen Beziehungen sagte Radoslawow: Serbien bietet uns jetzt die sofortige Besetzung von Mazedonien bis zum Wardar durch uns an und macht die Abtretung von Mazedonien jenseits des Wardar davon abhängig, daß es selbst Bosnien, Herzegowina, Kroatien und Dalmatien erhält. Diese Bedingungen sind für uns ungenügend. Rumänien und Griechenland werden neutral bleiben. Der Minister sprach nicht von Kawalla und Seres, die jetzt im Besitze Griechenlands sind. Die Besprechung wird heute nachmittag fortgesetzt werden. — Associated Preß hört zuverlässig, daß Rumänien und Griechenland dazu neigen, ihr Bündnis mit Serbien unberücksichtigt zu lassen. Ferner wurde gemeldet, daß in den letzten zwei Tagen eine gewisse Verständigung zwischen Bulgarien und Griechenland erreicht worden sei.

Bulgarische Studentenkundgebungen in Berlin.

Berlin, 22. September. Die bulgarischen Studenten in Berlin begaben sich heut (Mittwoch) in corpore auf die bulgarische Gesandtschaft und auf das bulgarische Konsulat, um ihren patriotischen Gefühlen Ausdruck zu geben, ehe sie, dem bulgarischen Mobilmachungsbefehl Folge leistend, zu den Fahnen eilen. In der Gesandtschaft am Kurfürstendamm empfing Exzellenz Rizow die mit Kokarden in den bulgarischen Nationalfarben (weiß-grün-rot) geschmückte Schar, in deren Mitte sich auch der Sohn des bulgarischen Ministerpräsidenten, stud. jur. Radoslawow, befand. Herr Nitschoff, stud. jur., richtete im Namen der Erschienenen eine begeisterte Ansprache an den Gesandten, den er dazu beglückwünschte, Bulgariens Gesandter in Berlin gerade in dem Augenblick zu sein, da unter dem Beifalle Deutschlands die mazedonische Heimat des Gesandten für Bulgarien zurückgewonnen werden soll. Die bulgarische Studentenschaft werde ihrer Dankesschuld an Deutschland und dessen gastfreundliche Hauptstadt stets eingedenk bleiben. Mit einem brausend aufgenommenen „Hoch auf das große und vereinigte Bulgarien", den König Ferdinand und die bulgarische Armee schloß die Ansprache.

Exzellenz Rizow drückte in kurzen markigen Worten seine große Freude über diese Kundgebung der Studentenschaft aus und gab den Erschienenen die herzlichsten Wünsche mit auf den Weg.

Von der Gesandtschaft aus begab sich die Abordnung nach dem Bulgarischen Konsulat in der Rungestraße, wo der Konsul, Kommerzienrat Mandelbaum, die Herren in den mit bulgarischen Fahnen und mit dem Bilde des Königs Ferdinand geschmückten Amtsräumen empfing. Hier brachte Herr stud. med. Flitscheff die Empfindungen der Studentenschaft zum Ausdruck und dankte dem Konsul für den tatkräftigen und warmen Anteil, den er stets an der Gewinnung tiefer deutscher Sympathien für Bulgarien genommen habe. Die bulgarische Jugend, sagte der Redner, trete mit Begeisterung und mit der festen Hoffnung auf den Sieg der gerechten Sache in die Aktion für die Verwirklichung der nationalen Ideale ein, erfüllt und beseelt von dem glorreichen Beispiel deutscher Einigkeit sowie deutscher Disziplin und angespornt durch das warme Interesse des großen Deutschlands an den Schicksalen Bulgariens.

Die Rede klang in ein begeistertes Hoch auf Kaiser Wilhelm, die kaiserliche Familie und auf ganz Deutschland aus. Konsul Mandelbaum dankte den Herren aufs herzlichste für ihr Erscheinen. Als Konsul habe er sich zwar eigentlich nur um die bulgarischen Handelsinteressen zu kümmern, nicht um die Politik, aber kommerzielle und politische Interessen gingen ja heutzutage Hand in Hand, und auch der große Weltkrieg entstamme im Grunde kommerziellen und industriellen Motiven. Es sei ihm im Februar dieses Jahres vergönnt gewesen, im schönen Sofia dem allverehrten Ministerpräsidenten Radoslawow persönlich näherzutreten, und bei ihm, wie auch sonst in Bulgarien, habe er überall deutschen Geist und deutsche Kultur, aufrichtige Bewunderung für deutsches Wesen und deutsche Erfolge, sowie neidlose Anerkennung und aufrichtige Sympathien für Deutschland gefunden. Bulgarien genieße das Glück unter einem Könige aus deutschem Hause zu leben, der alle jene menschlichen, staatsmännischen und militärischen Tugenden besitzt, die der gegenwärtige für Bulgarien entscheidende Wendepunkt in der Geschichte erfordere. Nicht nur als Konsul für seine eigene Person, sondern, wie er überzeugt sei, auch im Namen der deutschen Kaufmannschaft und der deutschen Industrie dürfe er auf die patriotische Begrüßung der bulgarischen Studentenschaft mit den herzlichsten Wünschen für Bulgariens künftiges Glück antworten.

Der Konsul schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Zaren Ferdinand, König der Bulgaren, auf die königliche Familie und auf das bulgarische Volk. Uebermorgen verlassen die bulgarischen Studenten Berlin in einem von der deutschen Eisenbahnverwaltung gestellten Sonderwagen.

Nachmusterung in Rußland.

Stockholm, 22. September. Wie aus Petersburg berichtet wird, ist soeben ein Erlaß des Kriegsministeriums erschienen, in dem die sofortige Nachmusterung aller Männer im wehrpflichtigen Alter angeordnet wird, die bisher aus irgend einem Grunde nicht unter den Fahnen stehen. Auch die dauernd Dienstuntauglichen bilden keine Ausnahme. Die Musterungen beginnen am 11. (24.) September und dauern ungefähr drei Wochen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Kaiser Wilhelm II. ist in Nürnberg mit dem König von Bayern zusammengetroffen und hat von ihm den bayerischen Feldmarschallstab erhalten. Bekanntlich hat erst kürzlich der Reichskanzler dem König von Bayern einen Besuch abgestattet.

Ueber die Lage des deutschen Arbeitsmarktes im August 1915 berichtet das „Reichsarbeitsblatt", daß in der Mehrzahl der Gewerbezweige der Beschäftigungsgrad in Anbetracht der durch den Krieg geschaffenen Schwierigkeiten als befriedigend zu bezeichnen war. —

Die Stadtverordnetenversammlung in Lodz hat am Donnerstag die Einführung einer Lustbarkeits- und einer Biersteuer genehmigt. Von dem im Gemeindebezirk Lodz gebrauten Bier wird eine Gemeindesteuer erhoben, welche für die schweren (Lager-, Pilsner-, Märzen-, Bock und dergl.) Biere 1 Mark, für die leichteren (Doppel-, Einfach- und Jung-) Biere 50 Pf. für das Hektoliter beträgt. Diese Steuerordnung tritt bezüglich des einheimischen Bieres mit dem 1. Oktober in Kraft, bezüglich des eingeführten Bieres mit dem Tage der Veröffentlichung.

Amerikanischer Protest. Aus Washington läßt sich laut „Kölnischer Zeitung" das „Petit Journal" melden, daß die Deutsch-Amerikaner eine Riesenversammlung zum Einspruch gegen die englisch-französische Kriegsanleihe ankündigen.

Krankheiten an den Dardanellen. Verschiedenen Morgenblättern zufolge haben die von den Dardanellen angekommenen Verwundeten und Kranken eine äußerst heftig auftretende Typhusseuche eingeschleppt. Die spanische Presse fordere infolgedessen das sofortige Eingreifen der Regierung durch energische Vorsichtsmaßregeln. Die Einfuhr aller Abfallstoffe von Gibraltar sei in Spanien bereits verboten.

Flüchtlinge aus Kowno erzählen, daß die Stadt vollkommen leer ist und daß die Lebensmittel zur Neige gehen, so daß es unmöglich ist, in der ganz ausgestorbenen Stadt etwas zu kaufen. In Kowani, einer Stadt vor Kowno, stehen russische Vorposten.

S. S.

Familiennachrichten.

Als weitere Opfer des Weltkrieges
fielen aus unseren Reihen:

Otto Ansorge
Brauer

Robert Roßbund
Mühlenarbeiter

Robert Heinzelmann
Bierfahrer

Wilhelm Dittmann
Bierfahrer

Wilhelm Hillner
Brauereiarbeiter

Karl Neßig
Brauereiarbeiter

Georg Weigel
Brauereiarbeiter

Heinrich Becker
Brauereiarbeiter

Wir werden das Andenken der Gefallenen stets in Ehren halten.

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter, Zahlstelle Breslau.
Die Ortsverwaltung. 4577

Am 6. September 1915 starb auf dem Felde der Ehre bei einem Sturmangriff mein lieber Mann, unser guter Vater
der Landsturmmann, Gefreiter

Paul Hirsch
Infanterie-Regiment 333, 5. Kompagnie
im Alter von 42 Jahren.

Breslau, den 23. September 1915
Die trauernde Gattin
4586 **Auguste Hirsch** nebst Sohn.

Am 8. d. M. starb an den Folgen einer schweren Verwundung, welche er im blutigen Ringen im Weltkriege erlitt, unser wertes Mitglied, der Klempner

Max Schmidt
Wehrmann im 10. Regiment.
Er war der besten einer! 4584
Ein bleibendes Andenken werden ihm stets bewahren
Die Mitglieder des Sparvereins „Solidarität".

Schmerzliche Erinnerung
zum Todestage
meines inniggeliebten Mannes und Vaters,
des Gefreiten

Hermann Blawid
gefallen am 23. September 1914 bei einem Sturmangriff im Alter von 31 Jahren. 4563

O teurer, heissgeliebter Gatte,
Wie kurz war unser Lebensglück,
All unser Hoffen ist vernichtet,
Du kehrest nimmermehr zurück.
So ruhe sanft in fernem Lande,
Warst unseres Hauses Sonnenschein,
Hab' Dank für alles Gute,
Du wirst uns unvergesslich sein.

Wer Dich gekannt, wird unsern Schmerz ermessen!

Breslau, den 23. September 1915.

Gewidmet von Deiner trauernden Gattin Berta Blawid
geb. [illegible] nebst Kindern.

Zurückgekehrt
[illegible] **Freudenthal**
[illegible]

Zahnärztl. Institut
[illegible]
Sprechstunden:
½9—½10 und ½6—½7.
[illegible]

Stadt-Theater.
Donnerstag 8 Uhr: 4480
„Die lustigen Weiber von Windsor".
Freitag: Geschlossen.
Sonnabend 7 Uhr:
„Die Hugenotten".
Sonntag 7 Uhr:
„Aida".

Lobe-Theater.
Donnerstag und Freitag 8 Uhr:
„Alt-Heidelberg".
Sonnabend 8 Uhr, zum 1. Male:
„Seine einzige Frau".
Lustspiel in 3 Akten 4486
von Jul. Magnussen.

Thalia-Theater.
Donnerstag, abends 8 Uhr: 4492
„Eine verflixte Annonce".
Freitag 8 Uhr:
4. Vorstellung der Gruppe A:
„Comtesse Guckerl".

Schauspielhaus
Operetten-Bühne Telef. 2545
Donnerstag 8 Uhr:
„Die Fledermaus".
Freitag und Sonnabend 8 Uhr:
„Endlich allein".
Sonntag nachmittag 3½ Uhr:
„Der Zigeunerbaron".
Abends 8 Uhr: 4498
„Die Fledermaus".

11 Pf. Reformbier m. d. Hirsch 11 Pf.
der Breslauer Union-Brauerei. [3956

Liebich Theater
Allabendlich 8 Uhr:
Der Spion
Eine Szene aus großer Zeit mit dem großen
Bühnen-Effekt:
Auto gegen Expreßzug
und der glänzende 4604
Eröffnungs-Spielplan.

Viktoria-Theater
Täglich 8 Uhr die Operette:
„Fräulein Kadett." 4610
Sonntag, den 26. Sept., 3½ Uhr:
Nachmittag-Vorstellung.

Dominikaner!
Erfolg über Erfolg! 4660
Im Schützengraben.
Ordre, er muß eintreffen.
Vorzugskarten gültig. Militär frei.

Zeltgarten
Dir. H. Krainsik. 4679
Immer noch
Tagesgespräch
Max Morten
Anatomisches Rätsel
und das neue Programm.

Heil und Sieg-
reich ist die Behandlung im
Zahnatelier, Poststr. 1
nur **Nr. 1** Ecke d. Ohlauerstr.
Näheres unter (Die Angst)
am Sonnabend. 4001

Das Recht während des Krieges.
Preis 30 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition.

Einheitspreise
Merlans
Kabliau
Dorsch
Schellfisch
36
Nordsee
nur Schmiedebrücke 19, 4582
nur Neue Schweidnitzerstrasse 5a.

Wir empfehlen:
Feldpost-Briefmappen
enthaltend 5 Briefbogen und 5 Briefumschläge.
Preis 10 Pfennig.
Ausgabe A: Für den Verkehr **nach** dem Felde.
Ausgabe B: Für den Verkehr **aus** dem Felde.
Diese Mappe ist mit Vordruck zur Nachsendung ins Feld versehen. Zu beziehen durch die
Volkswacht-Buchhandlung
Breslau, Neue Graupenstrasse 7.

Der Katzensteg

von
Hermann Sudermann

Ab morgen, Freitag,
im
TT

Breslauer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht über den Hauptviehmarkt am 22. September. Der Auftrieb betrug: 1234 Rinder, 1159 Schweine, 1014 Kälber, 152 Schafe. Ueberstand vom vorigen Markte waren: — Rinder, — Schweine, — Schafe.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm:

	Lebendgewicht 22. Sept.	Lebendgewicht 15. Sept.	Schlachtgewicht 22. Sept.	Schlachtgewicht 15. Sept.
Rinder: Ochsen: vollfleischig, ausgemästete [illegible] (ungejocht)	68–74	68–73	119–126	119–128
vollfleischig ausgemästete 4–7 J.	58–63	56–63	100–109	100–109
junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	43–51	43–51	95–102	96–102
mäßig genährte junge, gut genährte ältere	bis 49	bis 49	bis 89	bis 89
Bullen: vollfleischig, ausgewachsene	61–70	64–70	112–123	112–123
vollfleischige jüngere	54–65	55–62	105–117	105–113
mäßig genährte junge, gut genährte ältere	59–68	56–63	100–106	100–106
Färsen: vollfleischig ausgemästet	65–70	60–69	114–123	106–121
Kühe: vollfleischige ausgemästete bis 7 Jahre	63–68	60–66	117–126	111–122
ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	51–57	50–56	102–114	100–112
mäßig genährte Kühe und Kalben	43–48	43–48	86–96	86–96
gering genährte Kühe und Kalben	bis 36	bis 36	bis 76	bis 76
Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	50–56	—	111–122	—
Kälber: Doppellender feinster Mast	—	—	—	—
feinste Mastkälber (Vollm. Ursprungs)	—	—	—	—
mittlere Mast- beste Saugkälber	86–92	85–90	148–150	147–155
geringere Mast-, gute Saugkälber	75–83	70–80	[illegible]	[illegible]
geringere Saugkälber	57–64	56–60	114–126	112–120
Schafe: Mastlämmer, jüngere Masthammel	—	—	—	—
ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	—	—	—	—
mäßig genährte [illegible]	—	—	—	—
Schweine: vollfl. über 125–150 kg Lebendgew.	—	—	—	—
vollfleischig über 100–125 kg Lebendgewicht	136–146	135–145	177–187	178–188
vollfleischig über 80–100 kg Lebendgewicht	125–145	132–140	175–184	160–182
vollfleischig bis 80 kg Lebendgewicht	[illegible]	[illegible]	[illegible]	157–167
Sauen und geschnittene Eber	120–127	113–128	156–166	153–163
Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht	—	—	—	—

[illegible] Rinder, [illegible] Schafe, nach Mittel- und Niederschlesien: 7 Rinder, [illegible] Rinder. — Ueberstand verblieben: 49 Schafe.
[illegible] 1 Schaf.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate
:-: in der Volkswacht :-:
kosten die kleine Zeile
nur 15 Pfennige.

Suche zu sofortigem Antritt **tüchtigen Bilderglaser**
Angebote erbeten unter **B. 383** an die Expedition der Volkswacht. [4567

Schmiede, Eisenhobler und Platzarbeiter
werden gegen hohen Lohn sofort eingestellt. 4554
Orenstein & Koppel—Arthur Koppel, A.-G.,
Schmiedefeld bei Breslau.

Kutscher
nüchtern und guter Pferdepfleger für Möbeltransportgeschäft 4585
sofort gesucht.
Friedr.-Wilhelmstr. 15.

Die Versorgung der Kriegsteilnehmer ihrer Familien u. ihrer Hinterbliebenen.
Preis nur 30 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition.

Erdal
Qualitäts-Schuhkrem

Geruchfrei!

Ohne Preiserhöhung
548

3535

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 23. September.

Eine große öffentliche Frauen-Versammlung

tagt Montag abend im Saale des „Deutschen Kaiser", Friedrich-Wilhelmstraße 35. Die Tagesordnung ist sehr wichtig; sie lautet: Frauenpflichten im Kriege. Rednerin ist die Genossin Frau Luise Zietz aus Berlin, Mitglied des Parteivorstandes.

Frauen, Genossinnen, es handelt sich um alle die Sorgen und Mühen, die Euch der lange Krieg im Uebermaß gebracht hat. Seid deshalb recht zahlreich zur Stelle. Ermuntert die Nachbarinnen und Bekannten dazu, daß auch sie die Versammlung besuchen.

Keine Margarine!

Aus dem Kreise der Kolonialwarenhändler wird uns mitgeteilt:

In Breslau ist keine Margarine zu haben. Vergeblich stürmen die Frauen alle Geschäfte. In Wirklichkeit gibt es aber in Breslau Margarine genug, und wollen sie die Grossisten für den festgesetzten Höchstpreis nicht hergeben. Dieser Höchstpreis beträgt 1,40 Mark. Die Firma Haymann Nachfolger, Krullstraße, hat Margarine abzugeben, aber „nicht für Breslau", denn sie will 1,48 Mark dafür haben und zu diesem Preise darf sie hier nicht verkaufen. Ebenso „nicht für Breslau" ist die Margarine der Firma Rother, Lohestraße, denn sie verlangt dafür 1,51 Mark. Dabei wird uns versichert, daß die Fabriken die Ware zu einem Preise liefern, daß sie sehr wohl zum Höchstpreise weiter abgesetzt werden könnte. Der Profitwut der Grossisten ist es lediglich zu danken, daß in Breslau keine Margarine zu bekommen ist.

Wie lange werden sich denn die Behörden noch auf der Nase herumtanzen lassen?

Ein Pfund Butter 2,35 Mk.!

Margarine ist gar nicht zu haben und Naturbutter nicht zu erkaufen. Jetzt wurden für ein Pfund Butter 2,30 Mk. und 2,35 Mk. gefordert. Arme Leute können schon lange nicht mehr an Butter denken. Wenn die Preistreiberei so weiter geht, wird die Naturbutter bald nur noch in ganz reichen Familien zu finden sein. Ist es wirklich nicht möglich, für erschwingliche Butterpreise zu sorgen?

Schlimme Folgen des Krieges.

Es kann nicht bestritten werden, der Krieg gefährdet viele Schulkinder und läßt so manches Kind arg verwahrlosen. Im Verein katholischer Lehrer Breslaus hat darüber vor einigen Tagen der Lehrer Fritz einen Vortrag gehalten.

Nach einem Bericht zeigte der Redner zunächst, worin sich diese beklagenswerte Erscheinung der Gegenwart besonders kundgebe, nämlich in der ungerechtfertigten häufigen Schulversäumnis, in der Liederlichkeit bei der Anfertigung der Schulaufgaben, in Unbotmäßigkeit und Frechheit auf der Straße und endlich in einer erschreckenden Zunahme von Vergehen von Schulkindern, die polizeiliches Einschreiten und oft selbst gerichtliche Ahndung nötig machen.

Welches ist nun die Ursache dieser so bedenklichen Erscheinungen? Zunächst in sehr vielen Familien die durch den Krieg hervorgerufene Abwesenheit des Vaters, dessen strenge Hand sonst die Zügel anzog, während die Mutter allein entweder zu schwach ist oder häufig auch durch die Sorge um den Lebensunterhalt der Familie so in Anspruch genommen ist, daß sie es an der nötigen Beaufsichtigung und Ueberwachung mangeln läßt. So sind die Kinder sich selbst und der Straße überlassen. Jedenfalls haben die Mütter in gewissen Volkskreisen in dieser Beziehung versagt.

Die an Zahl unzureichenden Kinderhorte können auch nur einen Teil der Kinder beaufsichtigen. Dazu kommt als schwerwiegendstes Moment, daß die wohltätige erziehliche Einwirkung der Schule durch die Ungunst der Verhältnisse fast ganz lahmgelegt ist. Die Schulhäuser sind von der Heeresverwaltung in Anspruch genommen worden; viele Schulen müssen in ungeeigneten und unzulänglichen Räumlichkeiten, wie Gastzimmern, Fabrikräumen, leerstehenden Wohnungen u. dergl. einen notdürftigen Schulbetrieb aufrechterhalten, der sich oft für einzelne Klassen auf ein bis zwei Stunden täglich beläuft. Und selbst dieser geringe Unterricht wird noch von zahlreichen Schülern geschwänzt. Noch nie war der Schulbesuch so überaus unregelmäßig wie jetzt. Unter den nichtigsten Vorwänden werden die Unterrichtsstunden versäumt, besonders, da in der Kriegszeit eine sehr milde Beurteilung der Schulversäumnisse Platz gegriffen hat. Der Umstand, daß es sehr an Lehrpersonal mangelt, fällt auch schwer ins Gewicht.

Was ist nun zu tun, um diesen für die Zukunft so bedenklichen Folgen wenigstens in etwas zu begegnen? Die ganze Bürgerschaft müßte sich mit der Lehrerschaft vereinigen und jedem Unfug der Schuljugend auf der Straße alsbald entgegentreten. Es genügt ein ernstes Wort der Mißbilligung, eine Feststellung des Namens des kleinen Uebeltäters und Benachrichtigung der betreffenden Schule. Zu mehr wird sich selten jemand verstehen wollen, weil man einerseits sehr leicht gerichtliche Weiterungen von einem energischen Einschreiten haben kann, andererseits das Straßenpublikum in übel angebrachter Humanität erfahrungsgemäß stets für den zur Rede gestellten Jungen Partei ergreift.

Sodann müßten die verderblichen Einflüsse einzelner gewissenloser Geschäftsleute durch strenge polizeiliche Anordnungen oder gesetzliche Maßnahmen unterbunden werden. Der Verkauf von Schundschriften, der sich wieder breit macht, müßte verboten werden, ebenso das Verabreichen von Zigaretten an Schulkinder und der Verkauf von Fruchteis, alles Dinge, die unmittelbar Gelderwerb Vorschub leisten. Die Allgemeinheit möge diese Sache mit Ernst ins Auge fassen und auf Abhilfe bedacht sein, denn sonst erziehen wir uns ein Geschlecht, das wirklich der heldenhaften Völker nicht würdig sein wird.

Nach eingehender Besprechung des Vortrages, der die rückhaltlose Zustimmung der Versammlung fand, wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Da der Krieg durch Einberufung vieler Väter und Erzieher die Aufsicht über unsere Jugend sehr beeinträchtigt hat und sich deutliche Anzeichen schlimmer Verwahrlosung geltend machen, ist es Pflicht aller einsichtigen Erwachsenen, die Lehrerschaft zu unterstützen, insbesondere durch Mitbeaufsichtigung der Kinder auf der Straße."

Herr Fritz meint: „Die Mütter in gewissen Volkskreisen haben versagt." Darüber wird nach dem Kriege freier zu sprechen sein. Heut möchten wir nur sagen, es wäre besser, so manche Mutter reichlicher zu unterstützen, und sie damit ihren Kindern zurückzugeben, als mit der Unterstützung zu knappen und sie immer wieder aufzufordern: „Gehe doch arbeiten!" Die Arbeit ist ein Segen; sie kann aber auch zum Fluche werden, wenn dadurch die Mutter von den Kindern getrennt und ihrem natürlichsten Berufe entzogen wird.

Die schlimmen Folgen solcher Mütterarbeit schildert uns der Schlesische Kinderschutzverein in seinem Geschäftsbericht über die Jahre 1913/14. Wir lesen da auf Seite 47 und 48 über Kinderelend:

„Wir hatten erfahren, daß die drei Kinder T. tagsüber mutterseelenallein zu Hause seien. Die Mutter fuhr jeden Morgen gegen 4 Uhr mit Zeitungen nach Oberschlesien und überließ ihre Kleinen unter Zurücklassung von etwas Brot und Wurst sich selbst. Natürlich stellten die drei Kinder nichts als Dummheiten an, und trieben so laut ihr Wesen in der kleinen Wohnung, daß sie uns von den Nachbarn als rechte Tunichtgute geschildert wurden. Nun standen sie alle drei zitternd und bebend auf unserer Geschäftsstelle, begleitet von ihrer sehr schmutzig und abenteuerlich aussehenden Mutter. Trotz der viel zu großen, zerschlissenen Anzüge, trotz der Schmutzkruste, die sich über Gesicht und Hände zog, sahen wir sofort, daß diese Kinder weder verkommen, noch besonders böse geartet seien. Dazu sahen doch die Augen zu treuherzig aus den kleinen Gesichtern, dazu waren sie zu schlichtern und rührend.

Aber was nun tun, um die kleinen Seelen vor der drohenden Verwahrlosung zu beschützen? Es begann der heiße Kampf mit der Mutter, die in einem letzten Anflug von Mutterliebe nicht in eine Trennung von ihren Kindern willigen wollte, obgleich sie doch täglich und stündlich ihr geistiges und leibliches Wohl vernachlässigte. Wie oft müssen wir nicht alle Mittel der Beredsamkeit, Versprechungen und Ermahnungen, wohl auch Drohungen anwenden, um ein solch kurzsichtiges Mutterherz eines Besseren zu belehren. Den letzten Ausschlag mußte leider auch hier das in Aussicht gestellte gerichtliche Verfahren geben, bis wir die schriftliche Einwilligung zur anderweitigen Unterbringung der Kinder in der Hand hatten.

Jetzt begann aber die Angst bei der kleinen Gesellschaft überhand zu nehmen, dicke Tränen bahnten sich ihren Weg über die Schmutzgesichtchen; es kostete große Mühe, den Kummer zu stillen. Nach ein paar Tagen begrüßten wir uns draußen in dem schönen Haus, in dem sie unter einer frohen Kinderschar spielten, und wie hatten sie sich verändert! Zwar verschlichtert waren sie noch immer, aber aus der Schmutzschicht hatten sich ein paar reizende Kinder herausgeschält, die noch einmal rechte ordentliche Menschen zu werden versprechen."

Das ist so ein Musterbeispiel dafür, wie Kinder verwahrlosen. Und leider ist das kein Ausnahmefall!

Die dritte Kriegsanleihe in Breslau.

In der städt. Sparkasse haben 19 344 Sparer 16 815 700 Mk. für die dritte Kriegsanleihe gezeichnet; die Sparkasse selbst zeichnete 3 184 300 Mark, so daß im ganzen 20 Millionen Mark herauskommen. Für die zweite Kriegsanleihe hat die städtische Sparkasse 17 031 100 Mark aufgebracht, für die erste 6 128 700 Mark.

Es haben ferner u. a. gezeichnet: die Synagogengemeinde Breslau 250 000 Mark, das israelitische Krankenhaus 115 000 Mark, die Schülerinnen der Augustaschule 26 550 Mark, die Schüler des Realgymnasiums am Zwinger 20 000 Mark, das Bankhaus Eichborn & Co.-Breslau 1 Million Mark.

Die Wehrunterstützung

an die Kriegerfrauen und sonstigen Angehörigen der Eingezogenen für die erste Hälfte des Oktober wird vom 25. September bis 5. Oktober ausgezahlt und zwar:

Zwingerstraße 14

am	25. Septbr.	für die Quittungsbücher	1	bis	2500,
„	27. „	für die Quittungsbücher	2501	„	5000,
„	28. „	für die Quittungsbücher	5001	„	7500,
„	29. „	für die Quittungsbücher	7501	„	10000,
„	30. „	für die Quittungsbücher	10001	„	12500,
„	1. Oktbr.	für die Quittungsbücher	12501	„	15000,
„	2. „	für die Quittungsbücher	15001	„	17500,
„	4. „	für die Quittungsbücher	17501	„	20000,
„	5. „	für die Quittungsbücher	20001	„	22500.

Bücherblock 16 (alte Börse)

am	25. Septbr.	für die Quittungsbücher	22501	bis	25000,
„	27. „	für die Quittungsbücher	25001	„	27500,
„	28. „	für die Quittungsbücher	27501	„	30000,
„	29. „	für die Quittungsbücher	30001	„	32500,
„	30. „	für die Quittungsbücher	32501	„	35000,
„	1. Oktbr.	für die Quittungsbücher	35001	„	37500,
„	2. „	für die Quittungsbücher	37501	„	40000,
„	4. „	für die Quittungsbücher	40001	„	42500,
„	5. „	für die Quittungsbücher	42501	„	Ende.

Das Quittungsbuch ist stets mitzubringen; vor der ersten Zahlung im Monat (nicht vor der zweiten) muß es vom Bezirksvorsteher abgestempelt sein.

Die Gelder werden von 8 bis 1 Uhr ausgezahlt. Wer das Geld an den oben angegebenen Hauptzahltagen nicht abholt, erhält es nach dieser Zeit an jedem beliebigen Tage.

Wer ist Angehöriger eines Kriegsgefangenen oder Vermißten?

Als Angehörige Kriegsgefangener oder Vermißter zählen nach einem kriegsministeriellen Erlaß vom 8. September im Sinne der §§ 12 und 23 der Kriegsbesoldungsvorschrift nicht nur die Ehefrau und die ehelichen oder legitimierten Abkömmlinge, sondern auch Verwandte der aufsteigenden Linie (Eltern und Großeltern), ferner Geschwister, Geschwisterkinder oder Pflegekinder, deren Ernährer die Kriegsgefangenen usw. ganz oder überwiegend waren, und die bedürftig sind.

Vor einem Jahre.

23. September. Ein französisches Flugzeug wirft über der Düsseldorfer Luftschiffhalle Bomben ab.

Oestlich der Argonnen wird Varennes von den Deutschen besetzt.

Die Oesterreicher besetzen die serbischen Höhen von Krupany.

Aus aller Welt.

Ins Loch geschoben.

Wegen Streckung von Milch durch Zusatz von Magermilch hat die 5. Strafkammer des Landgerichts I Berlin den Direktor der Interessengemeinschaft Märkischer Milchproduzenten Krause zu sechs Wochen Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe, und den Oberinspektor Schlobich zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Eine Verfälschung von Milch sei besonders mit Rücksicht auf Kinder und kranke Personen strafbar. Das Treiben der Angeklagten habe einen außerordentlichen Umfang angenommen; Berlin sei mit der verfälschten Milch überschwemmt worden. Bei Krause müßten auch seine Vorstrafen berücksichtigt werden, weil seine Handlungsweise auch in diesem Falle den Charakter des Betruges habe.

Sechs Wochen Gefängnis sind gewiß nicht zuviel für solche Ehrenmänner, die bei den ohnehin unerschwinglichen Preisen die Milch noch verfälschen, und damit das Leben unschuldiger Säuglinge gefährden, nur um ihren Profit noch mehr zu steigern. Immerhin löst das Urteil eine gewisse Befriedigung aus, und es wäre nur zu wünschen, daß es für die Beurteilung aller Volksausplünderer vorbildlich würde. Etwas könnte es schon helfen.

Die notleidende „Kaiserin der Sahara".

Der durch seine originellen Extravaganzen berühmt gewordene Zuckersieder Jacques Lebaudy der in seiner letzten Rolle als Kaiser der Sahara besonderes Aufsehen erregte, ist in eine amerikanische Irrenanstalt eingeliefert worden, womit seine an exzentrischen Zwischenfällen so reiche Abenteuerlaufbahn in der alten und neuen Welt ihr ruhmloses Ende gefunden hat. Nach seinem unfreiwilligen Verschwinden wird erst das Märtyrerdasein bekannt, das Frau Lebaudy an der Seite ihres „kaiserlichen" Gemahls zu führen verurteilt war. Ein Berichterstatter des „New York Herald" hat sich beeilt, die arme Frau des Multimillionärs in dem verwahrlosten Hause in Longfilard, das sie bewohnt, aufzusuchen. Er fand sie in einer aller Möbelstücke beraubten Wohnung, deren sämtliche Türen fest verschlossen und verrammelt waren, denn Frau Lebaudy lebt in beständiger Angst, von den gedungenen Helfershelfern ihres rachsüchtigen Mannes überfallen zu werden. Sie bestritt zunächst, daß sie bei der Entweihung des „Kaisers der Sahara" die Hand im Spiele hätte und schilderte ihrem Besucher dann mit bewegten Worten das Elend, in dem sie trotz der 60 Millionen Mark, die Lebaudy noch kürzlich zugefallen waren, zu leben gezwungen war. War sie in letzter Zeit doch selbst genötigt, sich den Bissen Brot vom Munde abzusparen, um ihr Töchterchen ernähren zu können. Diese Tochter war dem Vater ein Dorn im Auge, so daß die Mutter genötigt war, sie verborgen zu halten und sie schließlich ganz aus dem Hause zu schaffen, um das Kind vor den Anschlägen des Vaters zu schützen, der beim Anblick der Tochter regelmäßig einen Wutanfall bekam, weil ihn diese Tochter an die getäuschte Hoffnung auf den heißersehnten „Thronerben" erinnerte, der bestimmt war, die französische Uniform zu tragen. Frau Lebaudy, die aller Subsistenzmittel beraubt ist, sieht sich in die Zwangslage versetzt, bei der Ortsbehörde um Gewährung einer Armenunterstützung einzukommen.

Fleischnot in Köln.

Auf dem Schweinemarkt in Köln ist am Dienstag in der Zeit von einer halben Stunde der ganze Auftrieb von 1740 Schweinen durch Händler aufgekauft worden, die natürlich im Weiterverkauf höhere Preise fordern. Für den Zentner wurden 100 Mark bezahlt. Diesem Treiben, das zu unerschwinglichen Preisen führen muß, will die Stadt nun dadurch entgegenwirken, daß sie ihre Vorräte an gefrorenem Schweinefleisch zum Verkauf freigibt.

Ganghofer leicht verwundet. Wie aus München gemeldet wird, ist Ludwig Ganghofer, der bei Wilna durch Sprengsplitter an der linken Hand und an beiden Augen Verletzungen erhalten hat, gestern in München eingetroffen. Er befindet sich in ärztlicher Behandlung. Das Augenlicht ist glücklicherweise keineswegs gefährdet, und es ist zu hoffen, daß Ganghofer schon in wenigen Wochen soweit hergestellt sein wird, um an die Front zurückzukehren.

Grubenunglück in England. „Nieuve Courant" meldet aus London: 800 Bergarbeiter sind infolge eines Brandes in einer Grube in Exhall eingeschlossen, zehn Leichen sind bereits geborgen.

Eine russische Eroberung im ewigen Eise. Auf Franz-Josef-Land östlich Spitzbergen, das seit seiner Entdeckung durch österreichische Forscher als österreichisches Gebiet anerkannt war, wurde laut einer Londoner Korrespondenz des „Corriere della Sera" von einer zur Rettung russischer Fischer ausgesandten russischen Expedition die russische Fahne gehißt.

Mädchenmord im Walde. In der Nähe von Golzen bei Laucha a. d. Unstrut ist ein Mädchenmord entdeckt worden. Steinbrucharbeiter bemerkten am Rande eines Tannenwaldes Blutspuren und bald darauf unter frisch aufgeworfenem Erdreich die Hand eines Leichnams. Es wurde nachgegraben und der Körper eines etwa 17jährigen Mädchens gefunden, das in dem nahen Cranwinkel im Dienst gestanden haben soll. Ein Polizeihund, der zur Ermittlung des Täters benutzt wurde, soll die Spur auf einen galizischen Arbeiter in Laucha gelenkt haben. Wahrscheinlich liegt ein Lustmord vor.

Automobilunfall des rumänischen Handelsministers. Aus Bukarest wird depeschiert: Handelsminister Radonici hatte als Begleiter des Königs bei einer Fahrt im Distrikt von Tulcea einen Automobilunfall. Er erlitt schwere Knochenbrüche und tiefe Fleischwunden. Die Heilung wird einen Monat dauern.

Selbstmord eines Oberlehrers. Der in den mittleren Lebensjahren stehende Oberlehrer Gustav Schmidt von der 4. Bezirksschule in Zwickau warf sich am Sonntag mittag in der Nähe der Haltestelle Zwickau-Nord vor den von Dresden eintreffenden Schnellzug, wurde überfahren und sofort getötet. Lungenkrankheit und hochgradige Nervosität scheinen den Bedauernswerten, dessen Sohn im Felde steht, in den Tod getrieben zu haben.

Starkes Auftreten des Typhus in Jena. Während im ganzen Jahre 1914 nur 20 Typhusfälle in Jena vorkamen, sind im Laufe der letzten Woche plötzlich zahlreiche Typhuserkrankungen aufgetreten, insgesamt etwa 150. Die Verteilung der Fälle über das Stadtgebiet ist ziemlich gleichmäßig. Nach der „Jenaischen Zeitung" macht das plötzlich gehäufte Auftreten von Typhusfällen es sehr wahrscheinlich, daß eine Infektion eines im großen Umfange genossenen Nahrungsmittels vorgefallen sein dürfte; die Ermittlungen sind aber noch nicht abgeschlossen.

Ein Mann, der das Herz auf dem „rechten" Fleck hatte. Nach einer Meldung aus Philadelphia ist dort der in medizinischen Kreisen vielgenannte Wilhelm Gutmiller gestorben. Es ist dies der einzige Mann, der das Herz auf der rechten Körperseite hatte und dadurch das lebhafteste Interesse der medizinischen Welt erregte. Gutmiller hat Selbstmord begangen. In einem hinterlassenen Schreiben gibt er an, daß er nicht mehr länger willens sei, ein Gegenstand für das Studium der Aerzte zu bilden. Der Leichnam wird für Museumszwecke präpariert und aufbewahrt.

Schützet die Brieftauben!

Es wird uns geschrieben:

Die Brieftaubenliebhaberei hat seit etwa vierzig Jahren auch in Deutschland immer weiter Eingang gefunden und in den letzten zwei Jahrzehnten eine solche Menge Anhänger gewonnen, daß an vielen Orten der Brieftaubensport in allen Kreisen der Bevölkerung auf das eifrigste gepflegt wird, und eine der lehrreichsten und schönsten Unterhaltungen bietet. Es handelt sich hierbei aber nicht allein um einen Sport, denn die Brieftaube wird von den Militärbehörden zu Nachrichtendiensten verwendet, wozu die Privatzüchter ihre Tauben zur Verfügung gestellt haben. So sehr auch die Flugtechnik der Neuzeit Fortschritte gemacht hat und immer weitere machen wird, so wird man doch, das steht bei allen Eingeweihten fest, die Brieftaube im Ernstfalle nicht entbehren können, da die von ihr zu überbringenden Meldungen am wenigsten der Gefahr ausgesetzt sind, vom Feinde entdeckt zu werden.

Dabei bringt der Brieftaubensport bei seiner heutigen Ausdehnung schon dem gewerblichen Leben eine Menge Vorteile. Große Mengen an Futter, nur bester Qualität, werden von den Brieftaubenzüchtern der Landwirtschaft abgenommen. Korbflechter, Stempelfabriken usw. usw. werden durch die vielen Brieftaubenvereine mit beschäftigt, und diese Betätigung der Brieftaubenzüchter ist in einem stetem Wachstum begriffen.

Die Leistungen, die heute die Brieftauben vollbringen, sind bewunderungswürdig, und verdienen immer mehr der Beachtung. Erlebten wir doch kürzlich noch, daß die Strecke Thorn-Essen (Ruhr)-Barmen usw., bei 820 Kilometer Luftlinie, in 19¾ Stunden von den Tauben zurückgelegt wurde.

Da ist es ganz erklärlich, daß solche Tierchen einen steigenden Wert erhalten, und bereits heute zu ganz beträchtlichen Preisen gehandelt werden, ganz abgesehen von dem Liebhaberwert, den sie für ihre Besitzer haben.

Leider drohen diesen Täubchen, die mit solch bewundernswerter Gabe ausgerüstet sind, mancherlei Gefahren. Raubvögel verfolgen sie auf ihren Bahnen; werden sie durch ein Unwetter verschlagen, so kommen sie nicht selten in Schläge unreeller Menschen, die sie ihrer Freiheit berauben. Auch das Blei unkundiger oder boshafter Schützen vernichtet das Leben mancher Brieftaube. Am meisten empfinden die Brieftaubenzüchter Verluste an ihren Lieblingen, wenn in den Feldern solche abgeschossen werden. Jetzt, wo die Jagd vor der Tür steht, sieht der Brieftaubenzüchter mit besonderem Bangen in die Zukunft, denn er weiß leider zu genau, daß die Kenntnis von dem Werte dieser Tauben vielfach noch sehr wenig verbreitet ist. Man hält nicht selten jede im Felde angetroffene Taube für eine minderwertige Feldtaube, und bedenkt nicht, daß die Brieftaube, die an und für sich dazu neigt, das Feld aufzusuchen, auch auf ihren Reisen oft gezwungen wird, sich für einige Augenblicke auf dem Felde niederzulassen. In landwirtschaftlichen Kreisen ist noch vielfach die Ansicht verbreitet, daß fremde Tauben lediglich Schaden anrichten, was längst wissenschaftlich widerlegt ist. Es ist festgestellt, daß die Tauben eine Unmenge Unkrautsamen, Schnecken usw. verzehren, und daß von einem Schaden der Tauben höchstens im geringen Maße zur Zeit der Aussaat gesprochen werden kann. Darum ergeht zunächst an die Herren Landwirte die Bitte, die Tauben und besonders die Brieftauben nicht zu vernichten, sondern sie als ihre Gehilfen bei der Vertilgung des Unkrauts zu betrachten. In der Zeit der Saat werden die wirklichen Brieftaubenliebhaber ihre Tauben schon vom Felde zurückhalten und sich aus sich selbst heraus bemühen, den Landwirt vor Schaden nach dieser Richtung hin zu bewahren.

Auch an die Herren Jäger ergeht gerade jetzt wieder die Bitte: Schützet die Brieftauben! Wir wissen sehr wohl, daß ein echter Jäger keine Haustauben schießt; aber aus Unkenntnis, Uebermut oder Aerger über einen nicht günstigen Jagdtag wird doch schließlich einmal gesündigt, und wenn dann der Lauf abgedrückt ist, dann liegt vielleicht vor dem unüberlegten Schützen ein Tierchen, das Dutzendmale Strecken von vielen hundert Kilometern sicher durcheilt hat und seinem Besitzer unersetzlich ist.

Darum nochmals: Schützet die Brieftauben! Seit Jahren schon sind dieselben durch das Reichsgesetz vom 28. Mai 1894 besonders geschützt, da das Abschießen, Fellbalten dieser Tauben dadurch verboten wurde. Aber von diesem Gesetz ist anscheinend in vielen Kreisen noch ebenso wenig bekannt, wie von dem Werte der Brieftauben überhaupt. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, hierin Wandel zu schaffen.

An alle Flurhüter, Gendarmen, Jagdpächter und sonstige Sicherheitsbeamte der Feldflur ergeht aber die ganz besondere Bitte, schon aus patriotischem Interesse darauf zu achten, daß fliegende Brieftauben nicht mutwillig niedergeknallt werden. Diejenigen aber, die aus Leichtsinn oder Uebermut es immer noch nicht unterlassen können, Brieftauben zu erlegen, der Polizeibehörde zur Anzeige zu bringen.

Zu beachten ist auch jetzt noch, daß durch Kaiserliche Verordnung vom 23. September 1914 das Töten und Einfangen von Tauben jeder Art überhaupt verboten ist."

Die Arbeit in den Waggonfabriken.

Die Arbeitsmarkt-Korrespondenz schreibt: Der Geschäftsgang in den Waggonfabriken war im August überwiegend befriedigend. Gegen Juli sind bei einzelnen Fabriken allerdings stärkere Verschiebungen eingetreten. So wurde für Juli die Arbeitsgelegenheit in der Fabrik v. d. Zypen in Köln als befriedigend bezeichnet, während sie für August als nicht mehr ausreichend bezeichnet wird. Auf der anderen Seite hat sich aber z. B. der Geschäftsgang bei Harkort in Duisburg gehoben: für Juli lautete die Note befriedigend, dagegen für August gut. In diesem Betriebe hat sich die Zahl der Beschäftigten zudem vermehrt und die normale Arbeitszeit beträgt nicht weniger als 60 Stunden die Woche. Bei den anderen Betrieben, über die Berichte für den Monat August über die Gestaltung der Arbeitsgelegenheit vorliegen, ist der Geschäftsgang der nämliche wie im Juli geblieben. Gut beschäftigt ist Linke-Hofmann in Breslau, dann noch die Waggonfabrik in Gotha. Für keinen Betrieb wird die Arbeitsgelegenheit als schlecht bezeichnet.

Eilzüge Breslau—Oels—Kattowitz.

Durch den Winterfahrplan tritt die D-Zug-Verbindung auf der Breslau-Oberschles.-Eisenbahn zwischen Breslau und Kattowitz über Oels und Kreuzburg weg. Das wird in den beteiligten Kreisen um so mehr bedauert, als diese Züge D 93 und D 94 die Verbindung der D-Zug-Verbindung durch Berlin über Gogolin herstellten.

Als Ersatz soll nunmehr, nach halbamtlicher Meldung, ein Eilzugpaar E 98 und E 99 eingelegt werden, dessen Fahrzeiten sich beim Abendzuge ungefähr decken und Anschluß an den Neppener Zug gewähren. Der Morgenzug liegt eine Stunde später und findet in Breslau keinen Anschluß an den um 9,14 Uhr nach Berlin abgehenden Zug. Beide Züge sollen nur versuchsweise verkehren. Beide Züge erhalten wahrscheinlich Anschlußkarten in Breslau und Kattowitz. Der Fahrplan der Züge ist folgender:

E 98 Kattowitz ab 6,45 morgens, Königshütte 6,56/6,57, Beuthen OS. 7,08/7,10, Tarnowitz 7,27/7,28, Lublinitz 7,46/7,47, Rosenberg 8,22, Kreuzburg 8,38/8,42, Breslau 8,55, Breslau 9,17/9,19, Breslau 9,33, Oels 9,47/9,50, Breslau Oderbahnhof 10,10/10,18, Breslau H. 10,30.

E 99 Breslau H. ab 8,20 abends, Oderbr. 8,30/8,32, Oels 9,00/9,05, Breslau 9,20, Breslau 9,32/9,35, Breslau 9,53, Kreuzburg 10,12/10,19, Rosenberg 10,41, Lublinitz 11,10/11,11, Tarnowitz 11,41/11,42, Beuthen OS. 11,58/11,59, Königshütte 12,03/12,10, Kattowitz 12,20.

Ein „Gefallener", der lebt!

Der „Schles. Ztg." wird geschrieben: Ende August d. J. traf bei dem Eisenbahnobersekretär Max Kuge in Breslau eine unerwartete Feldpostsendung ein. Sie enthielt die Brieftasche und das Soldbuch seines seit Oktober 1914 auf dem östlichen Kriegsschauplatze kämpfenden und bereits mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten Sohnes, des kriegsfreiwilligen Unteroffiziers und Lehrers Reinhold Kuge. Der Absender des Päckchens, ein Feldwebel eines anderen Regiments, teilte zugleich mit, daß er die Sachen auf dem Schlachtfelde gefunden habe, und daß man sie gelegentlich dem Verlierer wieder zusenden möge. Einen Tag später wurden aber die Eltern des Unteroffiziers Kuge amtlich benachrichtigt, daß ihr Sohn am 19 August gefallen sei und daß man ihn beerdigt habe. Das Grab wäre durch ein Holzkreuz mit dem Namen des Gefallenen kenntlich gemacht worden. Am 20. September traf aber zur größten Freude der Eltern eine Karte ihres Sohnes vom 2. September ein, welche die Mitteilung enthielt, daß er sich als Verwundeter in russischer Kriegsgefangenschaft befinde und in einem Lazarett in Moskau untergebracht sei.

Die Sonnenrosenkerne.

Ueber die Verwertung der Sonnenrosenkerne schreibt Herr Gartenbau-Direktor Richter: Im zeitigen Frühjahre fanden aus den verschiedensten Kreisen Anregungen statt, Sonnenrosen welche ihrer ölhaltigen Kerne wegen in Mittel- und Süddeutschland kulturmäßig gebaut werden, auch hier auf Oedländereien auszusäen. Helianthus annuus, die einjährige Sonnenrose oder Sonnenblume, stammt aus Peru und wird wegen ihrer ölhaltigen Samen angebaut. Ihre Blütezeit reicht von Juni bis zum September, die Strahlenblüten sind gelb-orange, die Scheibenblüten oliv-braun. Bei günstiger Kultur und dort, wo der Pflanze die nötige Düngung und genügend Wasser zuteil wird, kann sie bis 3 m hoch werden und die Fruchtscheibe einen Durchmesser bis 30 cm erreichen.

Zu jeder Sache gehört eine gewisse Erfahrung. Da wurden nun auch mitunter Oedländereien, die kiesigen Untergrund haben, trockene Böschungen u. a. m. verwendet, um Sonnenrosen darauf zu ziehen. Hier sind nun natürlich viele Pflanzen gar nicht aufgegangen, andere haben nur eine Höhe von 20 bis 40 cm erreicht und kommen erst jetzt zur Blüte. Diese „Kultur" ist selbstverständlich als mißglückt anzusehen. Desto erfolgreicher sind jedoch die Sonnenblumenpflanzungen in Schreber- und anderen Kleingärten. Mitunter sind sie an die Grenzen der Teilstücke gepflanzt worden oder zur Verschönerung im Innern des Gartens, um eine Bank oder Laube gruppiert, verwendet worden. Häufig sieht man sie auch an den Wärterhäuschen der Eisenbahnen in üppigster Kultur stehen.

Was soll nun mit den reifen Samen geschehen? In Breslau ist bereits eine Sammelstelle in der Gartendirektion, Breite Straße 25, eingerichtet worden, doch auch nur für die Kriegsgemüsebauer. Wo können die anderen Anbauer die ausgeschlagenen, trockenen Kerne abliefern? Vielleicht trägt dieser Artikel dazu bei, die Abnahme dieser wertvollen Oelfrucht zu erzielen.

Die ersten Nachtfröste.

Zeitiger als erwünscht, hat der Winter seine erste Empfehlung bei uns abgegeben, obwohl nach dem Kalender der Herbst erst am Dienstag seine Herrschaft angetreten hat. Seit Sonntag früh lagert jeden Morgen eine starke Reifschicht auf den Dächern und Frühaufsteher sehen schon, eine Art Winterlandschaft im kleinen. Lange hält ja die jetzt noch zweifelhafte Herrlichkeit nicht an, aber sie genügte schon um an ungeschützten Stellen in Garten und Feld erheblichen Schaden anzurichten. So sind Bohnen, Kürbisse und Georginen durch den Frost schon erheblich in Mitleidenschaft gezogen und so manche Hoffnung des Schrebergärtners oder Kriegsgemüsezüchters auf eine nochmalige ergiebige Bohnenernte ist dadurch zunichte geworden. Hoffentlich wird es nicht noch schlimmer und die letzten Erzeugnisse des Gartens können ohne Schaden geerntet werden.

Die Landgemeinde gegen den Staat.

Der Gemeindevorsteher in Schwoitsch hat für das Jahr 1913 den Königl. preußischen Staat, Landwirtschaftsverwaltung, zu Gemeindeabgaben von 152 Mark veranlagt, ermäßigte dann aber von selbst die Steuer auf 32 Mark. Der Fiskus besitzt in Schwoitsch und Jimpel Grund und Boden, glaubt aber zur Zahlung von Gemeindesteuern nicht verpflichtet zu sein, weil er den Erwerb nur zur Durchführung des Odersromgesetzes gemacht habe. Gegen die Veranlagung klagte der Fiskus deshalb im Verwaltungsstreitverfahren, wurde aber vom Kreisausschuß mit seiner Klage abgewiesen. Der Gemeindevorsteher wies darauf hin, daß der Fiskus eine Ziegelei auf seinen Grundstücken errichtet habe. Diese müsse als steuerpflichtiges gewerbliches Unternehmen angesehen werden. Weil die Ziegelei nur einen geringen Nutzen ergebe, sei ja schon von der Gemeinde die Steuer ermäßigt worden. Der Fiskus behauptete demgegenüber, daß die Ziegelei gar keinen Gewinn bringe. Die Angelegenheit hat den Bezirksausschuß schon wiederholt beschäftigt, wurde aber immer wieder vertagt. Zahlreiche mündliche und schriftliche Gutachten über den Wert und die Ergebnisse der Ziegelei sind eingefordert worden, um festzustellen, ob die Ziegelei als ein gewerblicher Betrieb zu betrachten sei. Der Bezirksausschuß kam jetzt zur Bejahung dieser Frage und bestätigte das Urteil des Kreisausschusses.

* **Neues industrielles Unternehmen.** Eine deutsche Gruben- und Schachtbau-Gesellschaft mit beschränkter Haftung (Sitz Breslau) hat sich kürzlich in Breslau neu gebildet. Das Stammkapital beträgt 50000 Mark. Gegenstand des Unternehmens ist Uebernahme und Ausführung von Schürf-, Bohr-, Schacht-, Querschlagsarbeiten und überhaupt Grubenarbeiten aller Art und die Begutachtung solcher Arbeiten usw. Geschäftsführer der Gesellschaft ist der vereidigte Chemiker Dr. Franz Volbert in Peiwl. Die neue Gesellschaft wurde dieser Tage in das Handelsregister beim hiesigen Königlichen Amtsgericht eingetragen.

* **Der Breslauer Schützengraben** bewies auch am 22. September seine Anziehungskraft. Schulen von auswärts und hier zogen in fast unabsehbaren Züge dem Ausstellungsplatze zu und 1500 Kinder betraten außer 300 Erwachsenen die militärische Anlage.

* **Todessprung eines Soldaten.** Mittwoch vormittag betrat ein unbekannter Soldat den Wäscheboden des Hauses Fürstenstraße 19. Zu einer Frau, die oben beschäftigt war, gewandt, rief er: „Auf Wiedersehen, mein Fräulein!" und sprang zum offenen Bodenfenster in den Hof hinab. Hier blieb er zerschmettert liegen und war sofort tot. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des Garnisonlazaretts geschafft.

* **Kleinfeuer im Hotel Monopol.** Im Heizungsraum des Hotel [illegible] zu nahe an der Feuerung lag, in Brand geraten. Die herbeigerufenen Mannschaften der Feuerwehr löschten ihn mit der Eimerspritze.

* **150 Mark und ein Sparkassenbuch gestohlen.** Am Dienstag wurden einer Frau, die abends neun Uhr mit dem Personenzuge von Joischwitz in Breslau eintraf, 150 Mark und ein Sparkassenbuch über 900 Mark gestohlen. Sie hatte das Geld und das Buch in einer schwarzen Handtasche, die sie bei der Ankunft auf dem Hauptbahnhofe versehentlich im Wagenabteil auf der Bank liegen ließ. Obgleich die Frau den Verlust noch auf dem Bahnhof bemerkte, schnell zurückkehrte und den Insassen fragte, wer die Tasche nicht zu finden, ist alles einstweilen von einem Mitreisenden gestohlen worden.

* **Die Leiche eines neugeborenen Mädchens,** die am Dienstag sich hinter der Haustür des Grundstücks Neudorfstraße 37 aufgefunden konnte, war in ein Stück weiße Leinwand, dann in graubraunes Packpapier eingewickelt und mit einem mittelstarken Bindfaden umschnürt. Es ist zu vermuten, daß die Kindesleiche am Montag in den Abendstunden dorthin gebracht worden ist. Angaben zur Ermittelung der Mutter des Kindes oder der Person, die die Kindesleiche an die Fundstelle getragen hat, werden nach Zimmer 47 des Polizeipräsidiums erbeten.

* **Dritte Kriegsanleihe.** Bei der Städtischen Bank in Breslau sind mit den eigenen Zeichnungen und den Zeichnungen der Stadtgemeinde Breslau insgesamt 81 0000 Mark auf die dritte Reichsanleihe gezeichnet worden. Bei der zweiten Kriegsanleihe betrug die Zeichnung 5 570 000 Mk.

* **Vermißt** wird seit dem 18. September das 15jährige Dienstmädchen Hildegard Stelzer, Schweidnitzerstadtgraben 14. Das Mädchen ist etwa 1,60 Meter groß, hat braunes Haar, volles Gesicht, blaue Augen, ist von untersetzter Gestalt und war zuletzt bekleidet mit blauem Rock, roter Bluse mit schwarzem Kragen, grünem Jackett, weißem Strohhut mit Blumen und schwarzen Schnürschuhen.

* **Der alte Leichtsinn,** von einem noch fahrenden Straßenbahnzuge abzuspringen, ist am Dienstag nachmittag von einer Arbeiterin auf der Haltestelle am Königsplatz noch dadurch überboten worden, daß sie den Sprung mit dem Gesicht nach rückwärts ausführte. Die Arbeiterin stürzte deshalb mit solcher Wucht auf das Straßenpflaster, daß sie eine schwere Verletzung am Hinterkopf erlitt. Eine fremde Frau nahm sich ihrer an und brachte sie ins nahegelegene Allerheiligen-Hospital, wo die Verletzte aufgenommen wurde.

* **Butterdiebstahl.** Heute sind während des Frühmarktes auf dem Ring einem Stellenbesitzer aus Groß-Tinz vom Wagen 20 Pfund Butter gestohlen worden.

* **Auf dem Kahne verunglückt.** Heute früh 3½ Uhr ist der 33jährige Schiffer Gustav Selmke aus Narwedel auf einem Kahne an der Pöpelwitzer Umschlagstelle schwer verunglückt. Er war bei der Ankerwinde beschäftigt und wurde von der entglittenen Kurbel an den Kopf geschlagen. Schwer verletzt schafften ihn Samariter der Feuerwehr ins Allerheiligen-Hospital.

* **Diebe im Fleischerladen.** In den Fleischerladen Friedrichstraße 15 sind in der Nacht zum Donnerstag Diebe eingebrochen und haben Speck und Wurstwaren im Werte von 64 Mark gestohlen, auch die Registrierkasse erbrochen, aber darin zu ihrer Enttäuschung nur 18 Pfennig vorgefunden.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbureaus)

* **Stadttheater.** Donnerstag abend 8 Uhr wird zum ersten Male wiederholt Otto Nicolais phantastisch-komische Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" in der bekannten Besetzung. Freitag abend bleibt das Theater geschlossen. Sonnabend abend 7 Uhr gelangt die Meyerbeersche große Oper „Die Hugenotten" unter der Leitung des Kapellmeisters Dr. Praetorius in neuer Einstudierung zur Aufführung.

* **Lobetheater.** Donnerstag und Freitag wird das beliebte Schauspiel „Alt-Heidelberg" nochmals zur Aufführung gebracht. Für die am Sonnabend stattfindende Erstaufführung des Lustspieles „Seine einzige Frau" von Jul. Magnussen ist der Vorverkauf bereits eröffnet. Die neue Dekoration des ersten und dritten Aktes ist in dem Atelier des Lobetheaters hergestellt. Sonntag nachmittag wird zu kleinen Preisen das fröhliche Spiel „Im wunderschönen Monat Mai" gegeben.

* **Thaliatheater.** Donnerstag kommt nochmals der Schwank „Eine verflixte Annonce" zur Aufführung. Freitag als vierte Abonnementsvorstellung der Gruppe A das Lustspiel „Comtesse Gucerl" von Schönthan und Koppel-Ellfeld. Sonntag nachmittag zu kleinen Preisen „Maria Magdalena".

* **Schauspielhaus.** Donnerstag gelangt neu in Szene gesetzt die Operette „Die Fledermaus" von Johann Strauß zur Aufführung. Freitag und Sonnabend wird „Endlich allein" wiederholt. Sonntag nachmittag „Der Juxbaron" mit Herrn Stössel in der Titelrolle; abends wird „Die Fledermaus" wiederholt.

* **Liebich-Theater.** Sonntag finden die letzten zwei Sonntagsvorstellungen, nachmittags 3½ Uhr und abends 8 Uhr, mit dem Eröffnungsspielplan statt. In beiden Vorstellungen geht auch der spannende Varieteakt „Der Spion" mit „Auto gegen Expreßzug" in Szene. Vorverkauf an der Tageskasse von 10—2 Uhr vormittags und 4—6 Uhr, und tagsüber bei Barasch, Ring.

* **Viktoria-Theater.** Täglich die Operettenposse „Frl. Kadett" mit Max Tobien und Gerda Normann. Sonntag, den 26. d. M., findet auch eine Nachmittagsvorstellung statt. Karten täglich von 9 bis 2 Uhr an der Theaterkasse und tagsüber im Verkehrsbureau Barasch.

Literatur.

Eine neue Freytagsche Karte: Rumänien, 1:1 Mill., 70:90 Zentimeter groß, Preis K. 1.20 = M. 1.—, mit Postzusendung K. 1.30 = M. 1.10, Verlag G. Freytag u. Berndt, Wien 7 und Leipzig (Robert Friese, Seeburgstraße), verdient Beachtung. Sie zeigt nicht nur Rumänien allein, sondern auch Serbien bis Belgrad, Bulgarien bis Sofia, Rußland bis Odessa—Mohilew (also das ganze Bessarabien), einen großen Teil Ungarns (bis Miskolcz), Galiziens (bis Kolomea), sowie die ganze Bukowina. Das schöne, große Blatt zeichnet sich ebensowohl durch die klare, übersichtliche Ausführung, die in 7 Farben gehalten ist, wie durch die außerordentlich zahlreichen Ortsnamen, eine sehr anschauliche und leicht verständliche Darstellung der Bodengestaltung sowie die Aufnahme der Bahnen und Straßen aus. Nicht unerwähnt sei, daß auch die Befestigungen in den Balkanstaaten angegeben sind. Der Preis ist in Anbetracht des Gebotenen sehr niedrig und wir empfehlen daher gerne Freytags Karte von Rumänien, die gegen Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) von jeder Buchhandlung wie vom Verlage G. Freytag u. Berndt, Wien 7, bezogen werden kann.

Das deutsche Kurland und seine Herzöge. Heute, da der siegreiche Schritt deutscher Truppen auf dem fruchtbaren Boden des „Gottesländchens" widerhallt und deutsche Fahnen in den Häfen von Libau und Windau wehen, wird es manchen interessieren, etwas von der Geschichte des ehemalig deutschen Kurlandes zu lesen, das allen russischen Einflüssen und Gewaltmaßregeln zum Trotz urdeutsch geblieben ist. Die „Gartenlaube" bringt in Heft 36 einen Aufsatz von Hedda von Schmid unter obigem Titel, der einen kurzen, gut unterrichtenden Ueberblick über die Geschichte des deutschen Kurlandes gibt; zwölf Bildnisse von Herzögen und Herzoginnen sind dem Artikel beigefügt. Dasselbe Heft enthält ein interessantes Kapitel „Der Durchbruch durch die englische Blockade" aus dem soeben erschienenen Buche „Ayesha" von Kapitänleutnant Hellmuth v. Mücke.

Kriegsnachrichten.

Ein Held.

Ein erschütterndes Bild von dem unvergleichlichen Heldenmut eines jungen Kriegsfreiwilligen gibt die „Kölnische Volkszeitung" mit folgendem Bericht:

„In den Vogesen bei B. war's, in einer wundervollen, mondhellen Julinacht; die Franzosen griffen wieder einmal an, nachdem sie tagsüber starkes Artilleriefeuer auf unsere Schützengräben unterhalten hatten. Aber ihr Angriff gelangte nur bis an unsere Drahtverhaue. Dort brach er zusammen. Wie schon so oft. Unser Feuer hatte sehr unter den Feinden aufgeräumt; nur ein kleiner Rest konnte sich in ihre Schützengräben flüchten.

Unsere rauhen Kriegerherzen wurden insgemein weich und gerührt. Keiner von uns „Barbaren" hatte ein Gefühl des Hasses, der Rache, oder der Schadenfreude in seinem Herzen gegen jene Unglücklichen, die hilflos vor unseren Stellungen lagen; nein, großes, unendlich großes Mitleid empfanden wir alle gegen diese Feinde. Gern hätten wir ihnen geholfen. Aber wir konnten nicht, denn die zurückgeschlagenen Rothosen feuerten die ganze Nacht hindurch heftig zu uns herüber, wohl aus Wut, daß ihr Angriff mißglückt war, und unbekümmert um ihre eigenen verwundeten, hilflosen Kameraden. Gar mancher derselben mochte von den Kugeln ihrer rücksichtslosen Freunde vollends zu Tode getroffen worden sein.

So verstrich langsam die Nacht, qualvoll und erschütternd für uns.

In unserer Kompagnie hatten wir einen Kriegsfreiwilligen. Er konnte dem Schmerzgestöhn der hilflosen Feinde nicht mehr länger zuhören. Er faßte den kühnen Entschluß, alle noch Lebenden zu bergen, trotz des hellen Tages und des feindlichen Feuers. Kein Zureden half, ihn von seinem lebensgefährlichen Vorhaben abzubringen. Er stellte sein Gewehr auf die Seite und schwang sich vorsichtig über die Brustwehr. Ein heftiger feindlicher Kugelregen empfing ihn. Er achtete aber nicht darauf. Mutig kroch er auf allen Vieren dahin, mit der Nase den Boden streifend. Mit Mühe arbeitete er sich durch unser eigenes Drahthindernis. Glücklich erreichte er den jungen, französischen Leutnant, den wir oft hatten um Hilfe rufen hören, der jetzt aber nur mehr leise stöhnte. Er packte ihn am Arme und kroch dann zurück, ihn langsam nachziehend. Die Rothosen wollten den Leutnant offenbar lieber tot, als ihn in die Gefangenschaft abschleppen sehen, denn sie eröffneten jetzt ein wütendes Feuer auf Freund und Feind. Aber zum Glück gingen die Geschosse alle zu hoch.

Endlich hatte unser tapferer Kriegsfreiwilliger mit seinem Gefangenen kriechend unseren Graben erreicht. Unserer ängstlichen Beklemmung folgte ein freudiges Hurra. Vorsichtig hoben wir den Leutnant in den Graben herunter, wo wir ihm sofort einen Notverband anlegten. Er hatte einen Schuß durch beide Oberschenkel. Wie ein kleines Kind weinte er aus Freude über seine Errettung aus der entsetzlichen Lage. Stammelnd sagte er dem jungen „Barbaren", der ihn errettet, in ziemlich gutem Deutsch heißen Dank.

Unser junger Held ruhte einige Zeit von der großen Anstrengung im Schützengraben aus, dann machte er sich wieder an sein Rettungswerk. Noch fünf verwundete Feinde holte der todesmutige Junge glücklich in unsere Gräben herein, jedesmal unter den gleich schwierigen Verhältnissen, unter heftigem feindlichen Kugelregen. Doch zuletzt erreichte ihn das Soldatenschicksal. Leider! Als er sich dem letzten noch lebenden Feinde kriechend genähert hatte, traf ihn eine Kugel in den Kopf. Mit unbeschreiblichem Schmerze mußten wir beobachten, wie er mit beiden Händen nach seinem Kopfe griff und sich auf die Seite legte. Regungslos blieb er liegen. Wir alle dachten, er hätte den Weg in die Ewigkeit schon angetreten. Aber nach längerer Weile kam wieder Leben in seinen Körper — und wie erstaunten wir, als er sich jetzt wieder an den letzten noch lebenden Feind heranarbeitete, ihn faßte und ihn mit seiner letzten Lebenskraft zurückschleppte. An unserem Schützengraben angelangt, blieb er erschöpft liegen. Wir zogen beide, Freund und Feind, in unseren Graben.

Unser Kriegsfreiwilliger hatte an der linken Kopfseite eine klaffende Wunde. Eilig legten wir ihm einen Notverband an und labten ihn. Aber es dauerte nicht mehr lange mit ihm. Sterbend wurde ihm noch das „Eiserne" an die Brust geheftet. Mit einem glücklichen Lächeln auf dasselbe hauchte er in unsern Armen sein junges Heldenleben aus.... Kein Schmerzenslaut kam aus seinem Munde, trotz seiner fürchterlichen Wunde.

Im idyllischen Kirchhof zu M.... haben wir ihn zu Grabe getragen. Eine dunkle Tanne beschirmt sein Heldengrab, auf dem duftende Rosen und Sonnenblumen prangen."

Wichtige Fragen im Unterhause.

London, 22. September. Unterhaus. Runciman führte in Beantwortung einer Anfrage aus, die Zahl der Frauen, die in das Kriegsdienstregister eingeschrieben seien, betrage 110 000, abzüglich der unbrauchbaren 59 214. Von diesen würden 5511 beschäftigt; außerdem seien etwa 145 000 Frauen angestellt. Asquith lehnte es ab, Mitteilungen über die Kabinettskommission in Sachsen der Rekrutierung oder über die Stärke des Heeres zu machen. Parlaments-Unterstaatssekretär Tennant sagte auf die Behauptung, daß die Zahl der Mörser für die Laufgräben in den Dardanellen nicht ausreiche, es würden mehr hinausgeschickt werden, sobald sie und die Munition fertig seien. — Simon sagte: Die Mitteilungen über die Explosion in der russischen Fabrik Dagra wurden von der Kopfpolizeipresse ohne Erlaubnis der Zensur zuerst veröffentlicht. Das Strafverfahren ist eingeleitet worden. — Chamberlain sagte auf eine Anfrage, seit der Wiedereinnahme von Sheikhotman hätten bei Aden keine militärischen Operationen stattgefunden. Über die Kämpfe in Kamerun lägen seit den Mitteilungen vom 15. Juni und 17. Juli sowie vom 18. August und 2. September keine Nachrichten vor. Die Regenzeit verhindere ein Vorgehen im Dualagebiet. In Ostafrika habe sich die militärische Lage nicht geändert; in den letzten zwei Monaten hätten dort außer Vorpostengefechten keine Kämpfe stattgefunden. Im Nyassaland sei die Lage unverändert. An der Grenze von Rhodesia hätten Vorpostengefechte stattgefunden. Die Deutschen hätten Ende August die Station Saisi umzingelt, sie aber entsetzt worden sei. Chamberlain sagte ferner: Truppen der persischen Belutschis sind Ende Juni in der Richtung auf Kampur in Britisch-Belutschistan eingefallen, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgetrieben. Seitdem hat kein anderer Einfall stattgefunden. Mc Kenna sagte: Eine Budgetrede Lloyd Georges schätzte vor 4½ Monaten die Jahresausgabe für die Flotte auf 146 Millionen Pfund Sterling, nur das Heer auf 690 Millionen, die Vorschüsse an das Ausland auf 200 Millionen. Die Kosten belaufen sich jetzt für die Flotte auf 190, für das Heer auf 715, für die Vorschüsse an das Ausland auf 423 Millionen Pfund Sterling. Nach bester Schätzung belief sich der Betrag der täglichen Kriegskosten des letzten Etatsjahres bis zum 31. März auf 450 000 Pfund Sterling, in den letzten Wochen vielleicht auf über 5 Millionen Pfund Sterling.

Die 334. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende schlesischen Truppenteile: Grenadier-Infanterie- und Füsilier-Regimenter: 7, 10, 11, 37, 51, 63, 156; Reserve: 7, 10, 11, 22, 23; Landwehr: 7; Landsturm-Infanterie-Bataillon Liegnitz, Rybnik; Landsturm-Infanterie-Ersatz-Kompagnie Jauer. — Kavallerie: Husaren Nr. 4; Ulanen Nr. 1, 2. — Feld-Artillerie: Nr. 6. — Pioniere: I und II Nr. 5; I und II Nr. 6.

Politische Uebersicht.

Christentum und Krieg.

In der Berliner „Täglichen Rundschau" gelangt ein Protest zum Abdruck, den die amerikanischen Theologen Charles F. Aked, Doktor der Theologie und der Rechte in San Francisco, und Walter Rauschenbusch, Professor der Kirchengeschichte in Rochester, gegen die amerikanischen Munitionslieferungen veröffentlicht haben. Die ersten Absätze des Einspruchs lauten:

1. Es ist allgemein bekannt, daß ungeheure Ladungen von Waffen und Munition durch amerikanische Geschäfte ausgeführt und daß noch gewaltigere bestellt worden sind. Unser Land wird zu einer Werkstatt des Todes. Dies Geschäft ist im höchsten Grade einträglich und darum verlockend. Werke, die zum Bau von Lokomotiven, Bremsen und Schreibmaschinen erbaut sind, sind umgebaut, um Gewehre und Schrapnells zu liefern. Das größte Bankhaus des Landes handelt als Agent und Vermittler, und die Gewinne sind so groß, daß sie in Großbritannien Widerspruch erregen.

2. Dieser Kriegshandel dient nicht der Vaterlandsliebe, sondern der Gewinnsucht. Er zeigt die kapitalistische Wirtschaft auf einem der niedrigsten Niveaus, die sie je eingenommen hat. Der Kapitalismus hat oft die höheren Werte der Menschheit geopfert, um große Profite zu machen. Wenn er nicht vom Staate daran gehindert wurde, hat er seine Arbeiter verbraucht, sogar Frauen und Kinder. Er hat sein Geld in den Schnapshandel gesteckt und sein Recht verfochten, aus der sittlichen Entartung des Volkes Gewinn zu ziehen. Jetzt, bei dem Todeskampf der Völker läßt er Ueberstunden arbeiten, um Tod zu wirken. Da ist eine bestimmte Menge von Schrapnells ausfuhrfertig; der Gewinn daran beträgt 100 Dollar; sagen wir, zehn Menschenleben werden voraussichtlich dadurch vernichtet werden; also 10 Dollar Prämie auf den Skalp eines Mannes, der der Sohn einer Mutter ist! Unsere Munition wird an ihrer tödlichen Wirkung erkannt. Tausende einsamer Gräber erzählen die Geschichte der reichen Dividenden, die in amerikanische Taschen fließen. Deutsche Zeitungen haben vorgeschlagen, die Worte „Amerikanische Munition" den Berichten über die Schlachten hinzuzufügen, bei denen wir stillschweigende Mitkämpfer waren.

Der Protest gilt der „Tägl. Rdsch." als ein kleiner Trost in all dem Unchristlichen Amerikas, denn „Wir Deutsche können nicht an die Ehrlichkeit eines Christentums glauben, das den anderen Völkern den ewigen Frieden predigt und zugleich es mitansieht, wie das eigene Volk unübersehbare Reichtümer daraus gewinnt, daß es durch einseitige Munitionslieferung im größten Stil den Krieg verlängert und blutiger gestaltet".

Die Erntezeit der Landwirte drückt sich sehr gut aus in den Summen, die bei den Neuverpachtungen an Pacht mehr gezahlt werden. Ein paar Beispiele aus den Verpachtungen in Mecklenburg:

	bisherige Pachtsumme:	künftige Pachtsumme:	Mehr pro Jahr:
Hof Malow	9000 Mk.	11 500 Mk.	2500 Mk.
Gut Benckow	17 250 „	22 500 „	5250 „
Hof Scharppow ..	18 000 „	27 000 „	9000 „

Nicht unwesentlich ist noch, daß diese Verpachtungen „unter der Hand" stattfanden, eine Preistreiberei also nicht eingetreten ist. Zudem handelt es sich im 1. und 3. Fall gar noch um die bisherigen Pächter, die mithin ganz genau wußten, welche Profite herauszuziehen sind.

Parteiangelegenheiten.

Sozialdemokratie und Krieg.

Genosse Reichstagsabgeordneter Wilhelm Blos hat am Mittwoch in Karlsruhe über das Thema: Die Sozialdemokratie und der Krieg gesprochen. Aus seinen Ausführungen erwähnen wir nach dem Bericht des „Volksfreundes": Die Katastrophentheorie hat bei dem Krieg, den wir jetzt erleben müssen, derart Schiffbruch gelitten, daß sie sich davon wohl kaum erholen wird. In allen Tonarten wird uns im Ausland vorgeworfen, wir hätten die Fahne der Internationale verlassen. Es war von jeher die Schwäche unserer Partei, sich vom Ausland über Gebühr imponieren zu lassen. Diesen Urfehler müssen wir uns abgewöhnen. Der jetzige große Kladderadatsch zwingt uns, uns von der alten Schablone abzuwenden. Wo sind denn heute die russischen und englischen Sozialisten, die früher auf allen internationalen Kongressen das große Mundwerk spielen ließen? Man hört nichts wie die lächerliche Zumutung, daß uns der Zarismus die Freiheit bringen soll. Ich gestehe offen, daß ich zu den Sozialisten gehöre, die zuerst Deutsche sind. Wohl steht im kommunistischen Manifest der Satz: „Die Proletarier haben nichts zu verlieren wie die Ketten!" Das stimmt aber nicht. Ja, wenn in den letzten fünfzig Jahren wirklich für das Proletariat nichts erreicht worden wäre, dann wäre das was anderes. Aber wenn man den wachsenden Einfluß unserer Partei und der Gewerkschaften auf allen Gebieten der Sozialpolitik betrachtet, die unserem ganzen Zeitalter das Gepräge gibt, so muß man schon sagen, daß das Proletariat doch mehr zu verlieren hat wie nur die Ketten ... Die Ausländer haben nicht das Recht, lediglich vom deutschen Militarismus zu sprechen. Ist die englische Flotte vielleicht kein Militarismus? Auch der Militarismus der französischen Bourgeoisrepublik braucht sich vor dem unserigen nicht zu verkriechen, von dem russischen gar nicht zu reden. Gewiß, wir haben den deutschen Militarismus als solchen früher selbst bekämpft. Aber diese Frage hat jetzt zunächst zurückzutreten. Auch hier wird der Krieg eine Umbildung bringen und hat sie schon gebracht. Wir müssen unsere Kräfte eben auch hier einsetzen, damit sich diese Umbildung in volkstümlichem Sinne vollzieht und die Mängel am Militarismus möglichst beseitigt werden. Wenn man die Frage der Abrüstung näher betrachtet, so kommt man doch zu der Meinung, daß diesbezügliche Verträge keinen großen Wert haben, wenn man keine Kontrolle darüber hat, ob sie gehalten werden. Wer will z. B. Rußland nachweisen, ob es im Stillen rüstet oder nicht. Und was haben gar Verträge mit dem treubrüchigen England für einen Zweck, das sich von jeher über Treu und Glauben hinweggesetzt und geschlossene Verträge einfach ignoriert ... Wir brauchen nach dem Kriege von unseren Prinzipien nicht das geringste aufzugeben. Unsere Taktik freilich werden wir ändern müssen, hauptsächlich in der Rüstungsfrage. In einer so ernsten Frage wie der Frage der Verteidigung des Vaterlandes dürfen wir später nicht mehr so unvorbereitet sein.

Arbeitervertreter in der Warschauer Stadtverwaltung.

In das Warschauer Bürgerkomitee ist der bekannte polnisch-russische außerfraktionelle sozialistische Schriftsteller Ludwig Krzywicki (lies: Kschywitzki) beigeordnet worden. Krzywicki ist ein Mann der Wissenschaft. Nach seinen Anschauungen und Sympathien stand er in der letzten Periode am nächsten dem Block der „Lewitza" mit dem Jüdischen Arbeiterbunde („Bund"), direkten Anteil an der Parteiarbeit — im engen Sinne — hatte er aber nicht genommen. Auch die jüdische Arbeiterschaft Polens, die im Bürgerkomitee noch keinen eigenen Vertreter hat, dürfte mit Krzywicki zufrieden sein; eine geeignetere Person als Vertreter der gesamten Arbeiterschaft der Stadt wäre wohl kaum zu finden.

Es ist zu hoffen, daß der jetzige Wirrwarr der polnischen Fraktionszersplitterung nunmehr einem mehr geregelten Organisationsleben Platz machen wird und daß auch die traurigen polnisch-jüdischen Beziehungen jetzt — in den Schichten der Arbeiterschaft wenigstens — sich menschenwürdiger gestalten werden. Genosse Krzywicki war in den letzten Jahren einer der besten Streiter gegen nationale Verhetzung, gegen enggeistigen Chauvinismus und Judenboykott.

Krzywicki dürfte ungefähr 50 Jahre alt sein. In jüngeren Jahren hat er mit russischen Gefängnissen und sibirischer Verbannung dauernde Bekanntschaft gemacht.

Schlesien und Posen.

Striegau, 23. September. Vom Zuge zermalmt. Ein schreckliches Unglück ereignete sich an der Bahnlinie Striegau—Jauer in unmittelbarer Nähe der Zuckerfabrik Gutschdorf. Dort waren auf einem Wiesengelände am Bahndamm der Stellenbesitzer Winkler aus Gutschdorf und einige seiner Leute mit Grasmähen beschäftigt und sie hatten hierzu auch das drei alte Enkeltöchterchen des Winkler mit auf das Feld genommen. Das Kind war unbemerkt auf die Bahnstrecke gegangen und setzte sich dort zwischen den Gleisen zum Spielen nieder. Bald darauf brauste der aus der Richtung von Königszelt fällige Personenzug heran und trotz des tatkräftigsten Bemühens des Lokomotivpersonals gelang es nicht mehr, den Zug anzuhalten. Der Zug sauste über das unglückliche Kind hinweg und verstümmelte es in furchtbarer Weise, sodaß der Tod des Kindes auf der Stelle eintrat.

Striegau, 23. September. Zwei Personen einer Pilzvergiftung erlegen. Nachdem erst unlängst eine folgenschwere Pilzvergiftung in der Familie des Gemeindevorstehers Muschner in Teichau drei Menschenleben forderte, ereignete sich jetzt wiederum eine gleiche Vergiftung in Häslicht, im hiesigen Kreise. Dort hatte die Frau des Tagearbeiters Böhm auf Bitten ihrer Kinder Pilze gesucht und zubereitet, wovon die drei Personen gemeinsam aßen. Nach deren Genuß stellten sich bei den drei Personen schwere Vergiftungserscheinungen ein. Diese hatten bereits nach dem Verlauf einer kurzen Zeit den Tod der beiden Kinder zur Folge, während es gelang, die Mutter am Leben zu erhalten.

Jauer, 23. September. Ob die Diäten gereicht haben? Eine von Hindernissen begleitete Reise unternahm, nach einem Bericht des „Jauerschen Stadtbl.", ein Feuerwehrmann, der am Sonntag in Jauer an der Ausschußsitzung des Bezirksfeuerwehrverbandes Liegnitz teilgenommen hatte. Aus der nordwestlichen Ecke des Regierungsbezirks kommend, hatte der Delegierte die Nacht von Sonnabend zum Sonntag in Liegnitz verbracht und wollte sich Sonntag früh mit der Bahn nach Jauer begeben. Er stieg auf dem Bahnhof Liegnitz in den nach Lüben fahrenden Zug und wurde die Verwechselung erst in Rüstern gewahr. Da der Zug nach Jauer inzwischen natürlich den Bahnhof Liegnitz längst verlassen hatte, die nächste Eisenbahngelegenheit sich aber erst um 1 Uhr bot, blieb dem Feuerwehrmann weiter nichts übrig, als sich ein Auto zu mieten, das ihn von Rüstern nach Jauer brachte. Die Fahrt soll 35 Mark gekostet haben. Dazu dürften die Diäten nicht ganz gereicht haben.

Bunzlau, 23. September. In verzweifelter Lage. In einer auf Looswitzer Gebiet unweit des Hockenwaldes gelegenen, dem Töpfermeister Hübler hier gehörigen Tongrube wurde der Arbeiter Paul Mendrischa aus Tillendorf verschüttet. Trotz der sofort mit hinreichenden Kräften unternommenen Rettungsarbeiten war es bis zum nächsten Tage mittags noch nicht möglich, den Verunglückten aus seiner schrecklichen Lage befreien zu können. Derselbe lebt zum Glück noch und konnte sich auch mit den an seiner Rettung emsig Beschäftigten verständigen.

Posen, 23. September. Von Schweinen angefressen. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich bei dem zur Fahne einberufenen Landwirt Galka in Wyskotsch. Als seine Frau zur Arbeit aufs Feld ging, ließ sie ihr 5 Monate altes Kind in einer Wiege unter Aufsicht der Kinder auf dem Hofe stehen. Als sie vom Felde zurückkam, fand sie ihr Kind in einem trostlosen Zustande vor. Die Finger der linken Hand des Kindes waren von einem Schweine, das sich auf dem Hofe befand, abgefressen worden, so daß fast sämtliche Finger abgenommen werden mußten.

Cohrau OS., 22. September. Doch noch ein Lebenszeichen. Der Brennereiverwalter, Landwehrmann Josef Schultz von hier, hatte seit September 1914 kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben; er war seinerzeit als gefallen gemeldet worden. Kürzlich trafen nun bei seinen Angehörigen Meldungen des Totgeglaubten aus Sibirien ein, wonach er sich dort in russischer Gefangenschaft befindet.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12—1 Uhr Mittags. Telephonisch werden Auskünfte nicht erteilt.

M. P. Ihre Frau wird nur unterstützt, wenn sie als bedürftig gilt; lautet die Entscheidung des Gemeindevorstehers dahin, daß Ihre Frau nicht bedürftig ist, so bekommt sie nichts. Sie soll den Antrag stellen und auch Nachzahlung verlangen.

G., Ortlnerstraße. 1. Ihre Braut bekommt Stillgeld von der Krankenkasse, der sie angehört. 2. Es ist der Geburtsschein vorzulegen und eine Bescheinigung der Hebamme, daß sie das Kind stillt. Ist Ihre Braut nicht Kassenmitglied, so bekommt sie nichts.

B. d., Zandvort. Aus der Nummer 220 der „Volkswacht" haben Sie wohl ersehen, woran es liegt, daß Sie immer noch die niedrige Löhnung in den Lazaretten erhalten. Es fehlt noch die Zustimmung der Regierung zum Wunsche des Reichstages.

M. T. Die Schwester hat nicht nötig, die vom gefallenen Bräutigam geschenkte Taschenuhr an die Eltern herauszugeben.

K., Glatz. Beim Verlust eines Auges wird keine Verstümmelungszulage bewilligt. (§ 13 Absatz 3 des Mannschafts-Versorgungsgesetzes vom Jahre 1906). Eine Verstümmelungszulage von monatlich 54 Mk. wird beim Verlust beider Augen gezahlt; 27 Mk. bekommt der Mann, der ein Auge verloren hat und auf dem anderen nicht mehr die volle Sehkraft hat.

S. R. R.

Erscheint 8mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Alkoholfreie Getränke.

= Bilz-Sinalco =

Braune Brause, Gesundbrunnen, Marktblagstr. 123, Assina.
Nitzner, G. R. & Co., Märkischestr. 44. Tel. 910.
Lindner, Max, Ottostraße 26.
Thomas Brause, Hubenstr. 84, Telephon 2311.

Altwaren

Rosenfeld, R., Kupferschmiedestraße 27.

Bäckereien und Konditoreien

Freitag, Carl, Oderstrasse 29.
Hellmann, M., Posenerstrasse 4.
Kranz, Wilhelm, Bismarckstraße 85.
Krause, Julius, Rosenstr. 84 (gr. Markt.)
Margotko, Josef, Markbagstraße 3.
Mohrig, Paul, Hirschstraße 69.
Schmidt, Max, Margaretenstr. 15.
Ziegan, Jul., Steinauerstraße 8.

Badeanstalten.

Priesnitz-Bad, Neue Gasse 14.

Berufskleidung, Wäsche

Mamlok, J., Kupferschmiedestraße 42.

Betten- u. Bettfedern-Reinigung.

Eilling, J., Neudorfstr. 2, Ecke Gartenstr.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Blauer Adler Schuhbrücke 57, Oel. G. Jahn Haase-Bier, vorzügl. Küche.
Genossensch.-Brauerei, Tiefl. Gast- u. Schankwirtsch.
Brauerei Sacrau, G.m.b.H.
Brauerei „Zum Nussbaum", eingetr. Genossenschaft m. b. H.
Grüner Pollak, Neuschestr. 64, P. Quabius.
Hopf & Görke Jubiläums-Bier.
Jäkner, Max, Friedrich-Wilhelmstr. 45.
Korn, Josef, Oderstrasse 3.
Menzel, A., Kupferschmiedestraße 5 6.
Mittorf, Paul, Nikolaistr. 53.
Schiel, Franz, jr., Hubenstraße 76.
Vogel, G., Neuschestraße 28.
Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt.
Zur Grenze, Gräbschenerstr. 131, Vorzügl. Küche

Büger- und Reparatur-Anstalt

„Eito", Fdr.-Wilhelmstr. 16. Tel. 3734.

Bürsten-Fabriken

Wichmann, Albrechtstr. 31, grünt u. roie Bürst.
Hübner, A. W., Spezialgeschäft Handbürsten, Bürst., Gräbschenerstr. 14, part.

Café

Passagen-Café, Ring Elisabethstr. 6.

Drogen und Farben

Alt, John, Matthiasstr. 121 a. Weißenberg, **Dreikaus-Silva-Diana-Drogerie**, Albrechtstr. **Habermann, P.**, u. P. Lick, Trebnitzerstr. 12. **Helm-Drogerie**, Friedr.-Wilhelmstr. 19. **Kloster-Drogerie**, Klosterstr. 11, Ecke Feldstr. **Kronen-Drogerie**, Gräbschenerstr. 25. **Linde-Drogerie** (Biercorel) Kletschkauerstr. 22 **Mohr, Otto**, Kupferschmiedestr. 25, Ecke Strehlen. **National-Drogerie**, Frankfurterstr. 111. **Pelzer, Walther**, Bergmannstr. 15.

Eisen- u. Stahlwaren

Engel & Graf, Gräbschenerstraße 30.
Nachig, O., Neuschestr. 18 (Messerschmiede)
Müllein, Fritz, Scheitnigerstraße 51.
v. Taschitzki, A., Nachf., Klosterstraße 75

Eisenwaren- u. Werkzeughandl

Scholz, Fritz, Matthiasstr. 91 93, Tel. 2162.

Fahrräder und Nähmaschinen.

Gank, Josef, Frankfurterstraße 89.
Fahrradhaus „Frisch auf", Nikolaistr. 42.
Görlitz, Fahrrad. (Triple), Matthiasstr. 39.
Kinge, Max, Herrengasse Nr. 63.
Giesdorf, Paul, Weidenstraße 4.
Kaiser, P., Niederstraße 68, Reparat.-Werkstatt.
Schel, Wilh., Ursulastr. 30, Fahr.-Büchsenstr. 61.

Fischereiartikel u. Netzfabriken

Lehermann, Karl, Lessingstraße 40.
Seifert, R. & E., Schweidnitzerstraße 1a.
Baer, Emil, Heinrichstraße 12a.
Böhm, Willh., Waterloostraße 13.
Gerlier, Reinh., Gräbschenerstr. 52.
Pierch, Rudolf, Ohlauerstr. 50.
Pfister, Emil, Schweidnitzerstr. 13.
Schmidt, Max, Kaiserstr. 6, Tel. 5551.
Rudolph, Paul, Taschenstraße 41.
Fiebel, Wilhelm, Ohlauerstr. 31.
Gnerge, Richard, Matthiasstr. 177.
Gloth, Gottlieb, Parkstraße 14.
Glowitzki, Paul, Grüttnerstraße 118.
Gottschalk, Fritz, Matthiasstraße 80.
Hilbig, Gottlieb, Oderstr. 6.
Hoffig, Ernst, Gudrunstr. 11.
Gutsch, Fritz, Breitestraße 16a.
Schulze, Robert, Moltkestr. 39, Ecke Kaiserstr.
Hoppe, Robert, Wiesenstraße 24.
Jäschke, R., Ecke Gr. Zimmerstr. 23, Hof Flügel.
Jungmann, Heinrich, Tauentzienstr. 19.
Jungmann, R., Ecke Bischofstr. 56a, 58.
Kowalz, Bruno, Matthiasstraße 130.
Kilbert, Ernst, Gudrunstraße 151.
Klose, Paul, Schweidnitzerstr. 4, Tel. 3426.
Klopsch, Alfred, Bergstraße 23.
Kunzel, Ernst, Schweidnitzerstraße 38.
Kunzel, Max, Hohenzollernstraße 10.
Kellermann, Richard, Frankfurterstr. 31.

Fischereiartikel u. Netzfabriken

Lehermann, Karl, Lessingstraße 40.
Seifert, R. & E., Schweidnitzerstraße 1a.
Baer, Emil, Heinrichstraße 12a.
Böhm, Willh., Waterloostraße 13.
Gerlier, Reinh., Gräbschenerstr. 52.
Pierch, Rudolf, Ohlauerstr. 50.
Pfister, Emil, Schweidnitzerstr. 13.
Schmidt, Max, Kaiserstr. 6, Tel. 5551.
Rudolph, Paul, Taschenstraße 41.
Fiebel, Wilhelm, Ohlauerstr. 31.
Gnerge, Richard, Matthiasstr. 177.
Gloth, Gottlieb, Parkstraße 14.
Glowitzki, Paul, Grüttnerstraße 118.
Gottschalk, Fritz, Matthiasstraße 80.
Hilbig, Gottlieb, Oderstr. 6.
Hoffig, Ernst, Gudrunstr. 11.
Gutsch, Fritz, Breitestraße 16a.
Schulze, Robert, Moltkestr. 39, Ecke Kaiserstr.
Hoppe, Robert, Wiesenstraße 24.
Jäschke, R., Ecke Gr. Zimmerstr. 23, Hof Flügel.
Jungmann, Heinrich, Tauentzienstr. 19.
Jungmann, R., Ecke Bischofstr. 56a, 58.
Kowalz, Bruno, Matthiasstraße 130.
Kilbert, Ernst, Gudrunstraße 151.
Klose, Paul, Schweidnitzerstr. 4, Tel. 3426.
Klopsch, Alfred, Bergstraße 23.
Kunzel, Ernst, Schweidnitzerstraße 38.
Kunzel, Max, Hohenzollernstraße 10.
Kellermann, Richard, Frankfurterstr. 31.

Kaya, Fritz, Klosterstraße 7.
Kipper, Adolf, Erderstraße 20.
Klein, Albert, Königsgräber Straße 14.
Kohne, Karl, Schönstraße 9.
Krabel, Heinrich, Schönstraße 80.
Kramsch, Heinrich, Gräbschenerstr. 228.
Kranz, Ernst, Friedrich-Wilhelmstr. 33.
Krause, Otto, Matthiasstraße 122.
Kretzel, Max, Franklinstraße 21.
Krusch, R., Klosterstr. 49, Albrechtstr. 15.
Kusche, H., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Kubke, Karl, Klosterstraße 11.

Kümmel, Friedr., Taschenstraße 9, Frd.-Wilhelmst. 107.

Lakomecki, M., Mauritiusplatz 3.
Langner E., Margaretenst. 11, Gellhornst. 17.
Lindner, Fritz, Albrechtstraße 68, Ecke Posenerstr.
Lorenz, Carl, Ohlauerstrasse 31.
Lulich, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 27.
Frau Makelt, Anna, Bellafelstraße 5.
Mah, Albert, Friedrich-Wilhelmstr. 74.
Marx, Fr., Westendstraße 31.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14.
Meretitin, Paul, Matthiasstr. 148.
Milde, B., Trebnitzerstraße 28.
Milde, Hermann, Marthastraße 7.
Mir, August, Gräbschenerst. 85, Graupenst. 8.
Mücke, Adolf, Matthiasstr. 77, Gneisenaupl. 6.
Mitsche, Johann, Messergasse 30
Pabst, Reinhold, Promnitzstraße 54.
Petroll, Friedrich, Lenthenstraße 29.
Röna, Carl, Bärenstraße 30.
Rademacher, Gustav, Berlinerstraße 18.
Rosolch, Vincenz, Berlinerstraße 86.
Schiewek, Robert, Steinauerstr. 38.
Schmidt, Fr., Alsenstraße 42.
Schmidt, Julius, Matthiasstr. 174.
Scholz, Arthur, Herrnstr. 25.
Scholz, Georg, Bärenstraße 11.
Scholz, Klara & Max, Vincenzstraße 18.
Scholz, Robert, Oderstraße 3.
Schwarz, R., Bellafelstraße 18.
Stirke, Josef, Siemstr. 85, Ecke Hirschstr.
Stichale, Herm., Fünfteuerstraße 86.
Seifler, Franz, Lohestr. 5.
Starosta, Gustav, Lehmdamm 17.
Stenzel, Josef, Frankfurterstraße 169.
Strietzel, Gustav, Nikolaistraße 70.
Ullmann, P., Carlowitz, Hundsfdr.
Urban, Robert, Matthiasstrasse 111.
Winter, Richard, Ohlauerstraße 51.
Wlodarczyk, Franz, Mehlgasse 44.
Wolff, Otto, Tauentzienstrasse 55.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Färberei und chem. Waschanstalt.
Riedel, M., Färb. u. chem. Waschanst. solide Preise bei best. Ausf.

Fleischwaren und Wurstfabriken

Aberle, Willh., Matthiasstr. 159.
Danke, R., Gräbschenerstraße 52.

Galanterie- und Spielwaren

Gehm, J., Gneisenaustr. 10, Ring 50, Weihnachtsbaumschmuck.
Neuner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr 76.

Gardinen, Teppiche

Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—78

Gasthäuser u. Hotels

Hot. u. Gasth. zum alt. Viehtrieb, Schweidt. 7.

Gelegenheitskäufe, Betten, Möbel u. Wäsche

Wüstrich, Marie, Friedrich-Wilhelmstr. 81.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.

Hausfrauenh. Paul jr., Friedr.-Wilhelmst. 89.
Kornmann, R., Friedr.-Wilhelmstraße 50.
Neuner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.
Sachs, Herm., Nachf., Albrechtstr. 20.
Schneider, R., Gr. Scheitnigerstr. 11, Tel. 1790

Herren-Garderobe

Cherinsky & Jacobsohn, Neuschest. 60/61
Z. Guttmann, Friedr.-Wilhelmstr. 84.
Dentberger, Eugen, Lehmannstraße 25.
Denkel, Kleiderfr., Gr. Groschenstr. 17.
Meister, Gebr., Albrechtstraße 40.
Scholz, Max, Gerber Radegasse 7.
Steinitz R., jr., Albrechtst. 57, Ecke n. Mah.
Wagner, B., Matthiasstr. 124, (Maßanf.)

Hüte und Mützen

Barth, M., Gr. Groschenstr. 12, Teichstr. 20, Albrechtstraße 2.
Gut-Haus Reiter, Fr., Wilhelmstr. 34.
Strelitzky, Hut-Haus, Schweidnitzerstraße 38 an der Universität, Fr.-Wilhelmstr. 2, Ohlauerst. 84 (Ecke Reichenbachstr.)

Hochzeits- u. Ausflugsfahrten

Zeitz, Gebr., Schmiedebrücke 13.

Jungfrauen-Verkauf.

Hüttermann, Hühnerhof 2, Eg. v. Egmont.

Kinderwagen, Reisekörbe Korbmöbel

Suchantke, J., Ohlauerstraße 14.

Kaffee, Tee

Gewaltig, S., Pl. v. Rathaus, L. a. d. Stadtwaage.
Pohl, B., Neumarkt 16 u. 22, in allen Stadtteilen.

Sparkasse
der Gewerkschaftshaus-Baugesellschaft m. b. H.
Margaretenstrasse 17, Zimmer 23, I. Etage.
Geschäftsstunden 9—1 und 4—7 Uhr.
Bisherige Einzahlung auf Sparbücher: über 1 Million Mark.
Sämtliche Gelder werden vom Tage der Einzahlung ab mit **4 Prozent verzinst.**
Auszahlungen erfolgen
bis 100 Mark ohne Kündigung
„ 500 „ nach 14tägiger Kündigung
„ 1000 „ „ 30 „ „
über 1000 „ „ 60 „ „
In besonderen Fällen kann die Auszahlung in kürzerer Frist erfolgen.

Kinematographen

Eden-Theater Nicolaistrasse 27.
Kaiser-Wilhelm-Theater neb. d. Kaiser-Wilh.-Denkm.
Kaiser-Kino, Friedrich-Wilhelmstraße 30.
Union-Theater, Graupenstraße 6/8.

Kolonialwaren

Pretzel, Walter, Klosterstr. 135. Tel.
Rudolph, Paul, Brüderstr. 45, Ecke Palmstr.
Schönfelder, M., Friedrich-Wilhelmstr. 7.
Siegmund, Reinh., Anderssenstr. 73.

Korsett-Haus.

Lisbeth Dressler, Schmiedebrücke 20 (Messow & Wahlschmidt), Zentrale: Hegnitz.

Korsetts

Jäcker, Hulda, Kupferschmiedestraße 17.
Rawitz, Paul, Ohlauerstraße 78, Leser 5 Prozent Rabatt.

Leser der Volkswacht!
Beachtet die Inserenten dieses Bezugsquellen-Verzeichnisses!

Konfitüren und Schokoladen.

Grosse, L., Nachf., Inh.: E. Neumann, Altbüßerstraße 45.
Jung, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 96.
Kaiser, E., Matthiasstraße 105.
Klingenberg, W. H., Schmiedebr. 33 u. weit. Filialen
Kotzinski, Emil, Friedr.-Wilhelmstr. 10.
Pohl, B., Neumarkt und Filialen, Fabrik: Matthiasstr. 97.
Schneider, M., XVII, Bärenstr. 6.
Sobtzick, Fr., Ohlauerstraße 10/11, Neue Schweidnitzerstr. 5.
Wachsmann, E., Altbüßerstr. 19.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.

Dollinger, Carl, Klosterstr. 71, Ecke Lützowstr.

Lederwaren und Sattlerei

Nüntel, Emil, Friedrich-Wilhelmstr. 89.
Mende, J., Sonderstraße 33.

Malzkaffee

Hillmann Malzkaffee
der Arbeiterschaft empfohlen
Hillmann & Kirchner, Breslau.

Milch- und Butterhandlungen.

Gatth, Josef, Friedr.-Wilhelmstr. 4
Grünbaum, Anna, Ring 3.
Ivesi, Anton, E. G., Kerkstr. 60 62, Spez.: Kleichm. f. Fabr. u. Hochfrat. Alle Sor. durch Verkauf wog. in f.
Herzfeld, Alois, Hummerei 34, pt.
Zentral-Molkerei Hoffmann & Co. Gefäße in allen Stadtteilen.
Kuhfuß, Tauentzienst. 37, Spez.-Buttermilch
Klatt, E., Ursulastraße 21.
Lüdeke, Hugo 20 Filialen in all. Stadtteilen.
Sorel, Heinrich, Matthiasstraße 151.
Milchle, Paul, Ring 5.
Pohler, J., Bischofstraße 23.

Pflanzenbutter (Margarine)

Butterzentrale, Matthiasstraße 102.

Photographische Ateliers

Dahn, P., Gust.-Freytagstr. 3, Saldatkirch.
Silesia (Inh. A. Lelloke), Lenthenstr 27.
Atelier Walter, Lohestraße 7.

Putz, Modes

Lukaschek, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 59.

Rock- u. Frack-Verleih-Institut.

Pätzold, E. P., Königsstr. 7 9, Tel. 9624.

Restaurateure

Allert, W., Trebnitzerstraße 50.
Bäcker, August, Feldstraße 18.
Bergkeller, Größtes Saal- u. Garten-Etabl. der Obervorstadt. Jed. Sonntag gut. Orchest.
Bräuer, Karl Gabitzstraße Nr. 20/22.
Ecke Selma, Schweidnitzerstraße 39.
Eisner, Wilhelm, Löschstraße 14.
Zur Gudrunhalle, (Fr. Hain), Tauentzienst. 198
Fuhr, E., Lenthenstr. 27, Ecke Alsenstr.
Feldquelle (Hildebrandt) Feldstr. 13.
Fischer, H., Matthiasstraße 164/168.
Flöter, B. Gräbschen 34. Tel. 2824 Dienstag: Eisbeine.
Gank, R., Steinstr. 157/59, Sonnab. Eisb.
Görlich, H., Löschstr. 13, Ecke Marktst.
Göttner, Paul, Rosenplatz 15.
Herrmann, W., Frankfurterstraße 174.
Hiller, Aug., Lehmannstr. 66, (Distr. 16)
Hoffmann, Emil, Trebnitzerstraße 15.
Hoffmann, (Inh. Block), Ohlauerstr. 120.
Kaiserkrone, Lehmdamm 48, Rosa Burke.
Jäckel, Emil, Hubenstr. 82, Vereinsz. frei.
Kanosky, Carl, Enderstr., Ecke Rolandstr.
Kaul, A., Gräbsch. 27; Ger.-Kretsch. Tel. 7436
Kohse, Herm., Kaiserstr. 2, Vereinszimmer.
Langsch, Georg, Ohlauerstraße 73.
Villa Liebich, Liebichstr. 3, neben Tauentzienstraße.
Mule, A., Flößerstraße 7.
Stadt Neumarkt, (Schreiber), Frankfurtst. 163
Nußbaum Schmiedebrücke, Gute Küche, kleine Preise.

Eine gute Reklame
Ist jede Firma ist ein Inserat in diesem
Bezugsquellen - Verzeichnis!

Altes Oderschlößchen Preisw. Küche Kegelbahn.
Ohlemühlung, Mauritiusstr. 24. Tel. 3841.
Hohenzollern-Garten Gute Küche z. K. Preis. Jed. Montag u. Donnerst. Freikonzert.
Paul, Gustav, Friedrich-Wilhelmst. 104.
Paetzold, Jos., „Z. Schloßwache", Karlstr. 16.
Petrasch, Josef, Anderssenstraße 30.
Posnanskin, Wilhelm, Schweidnitzerstr. 3
Roter Hirsch, Bohrauerstraße 48.
Ruh, Kurt, Klosterstr. 44, a. Mauritiusplatz.
Schwarz, Hermann Gräbschnerstr. 73.
Seufl, A., Enderstr. 1. Jed. Sonnab. Eisbein.
Stark, August, Nikolaistr. 37.
Treffpunkt, Langegasse 47. Kegelbahn.
Ullich, B., Posenerstraße 55.
Wagenknecht, K., Andersonstr. 38.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik

Ott, Moritz, Rüterplatz 6.

Sargmagazine

Benedix, Geb., Fd.-Wilhelm. 1, Ecke Königspl.
Mukzynski, Th., Gräbschenerstr. 43.
Thiemann, Georg, Scheitnigerstr., Ecke Hirschstr. 23.

Schirme, Stöcke

Kirsch, M., Teichstr. 20.
Krusche, Karl, Lenthenstraße 11.

Seifengeschäfte

Seife Kommis Seifenpulver.
Kerger, Adolf, Bohrauerstraße 31.
Klingsporn, Gr., Frankfurterst. 124, T. 1848

Tinten.

Intensiv-Tinte Vietweg, Junkernstr. 30.

Schankwirtschaften

Birke, A., Sadowastr. 41, Siebenkufenerstraße 38, Ecke Sonnenstraße.
Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus).
Ensteln, Adolph. Graupenstr. 13, Friedrichstr. 71.
Grande, E., Vorderbleiche 5.
Hahn, G., Alsenstraße 57.
Hanel, Julius, Bohrauerstraße 50.
Held & Kleinert, Schweidnitzerstraße 2.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6
Hentschel, Paul, Herzogstr. 22. Tel. 8819.
Jacobsohn, F., Matthiasstrasse 83
Kania, Paul, Hirschstr. 59. Tel. 5100.
Kaltner, Franz, Schweidnitzerstraße 34.
Löwenstädt, J. M., Friedrich-Wilhelmst. 33.
Marx, Rud. & Sohn, Sedanstr. 26.
Meissner, G. & Vogt, H., Gräbschenerst. 8
Mitschke-Leinr. (Inh. G. Seidel) Neuschestr. 54.
Vogt, Hermann, Mauritiusstraße 7.
Porellas Nachfolger, Mehlgasse 45/47.
Raschke, B., Frankfurterstr. 88. Tel. 1111.
Nadler, Friedrich, Berlinerstraße 88.
Nehnert, Ernst, Brigittenthal 1.
Richter, Reinh., Matthiasstraße 147/49.
Rother, G. (Inh. Kühn), Klosterstr. 26.
Schirdewan, C., Klosterstr. 104, Friedr.-Wilhelmst. 45, Katharinstr. 9, Blücherpl. 11, Matthiasstr. 102, Neudorfstr. 68, Messergasse 33, Ecke Schmiedebr.
Schumm, A., Scheitnigerstrasse 20.
Seidel & Co., Friedrich-Wilhelmstr. 75.
Ueberschär, Gustav, Ohlauerstr. 56/57.
Ullrich, B., Michaelisstr., Ecke Weinstr.
Vogt E. & Co., Breitestr., Ecke Neumarkt.
Wachner, L. Rauchfuß Scheitnigst. 33, T. 8772
Weise, Reinh., Schweidnitzerstraße 30.
Gebr. Wolff Frd.-Wilhst. 103, N. Sandstr. 13, Weißbgst Eck. Eisbgst. Anderssenst. 32, Carlsbl. 3. Kl. Scheitnigerstr. 20, Ecke Markgraifstr.

Schuhw. u. Schuhmacher

Amerikan. Schnellsohlerei, Schuhe speziell
Gelegenheitskäufe, Nikolaistraße 56.
Birke, G., Matthiasstr. 184, (Gute Schuhrep.)
Christmann, Inh.: Koch, Scheitnigerstr. 36.
Frankenberg, Bruno, Gräbschenerstr. 49.
Central-Schuhhaus, Ernst David & Co., Nur Reuschestr. 45, für leser grosse Auswahl, Lieferant Konsumvereine Vorwärts
Gerlich, Fr. Rfl., Neumarktbud. u. Neumarkt 9
Grottnisch, G., Nikolaistr. 55.
Keller, Josef, Matthiasstraße 116.
Kretschmer, Rob., Friedr.-Wilhelmstr. 52.
Maiwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Matzke, Ernst, Roßplatz 11.
Meier, M., Lenthenstr. 38, pt., bill. Pr., Rpt.
Moh, Carl, Friedrich-Wilhelmstraße 22.
Munder, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Schuhwaren-Engrashaus, Schmiedebrücke 29, 1 Eg.
Schneider, J., Gräbschenerstr. 47.
Seifert, A., Gräbschnerstr. 10, bill. Preise.
Strauß, E., Gneisenauplatz 1. Bill. Schuhw.

Trauer-Kleidung

Benedix, K., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Verkehrs-Institut

Gebr. Rübler, Tel. 10000, 4315, 4340.

Waren- u. Kaufhäuser.

Kaufhaus „Adler" Fürstenstraße 2.
Kaufh. Julius Friedländer, Neudorfstr. Nr. 76.
Kaufhaus Breslauer Tor, Hubenstr. 51.

Wäsche, Trikotagen

Bartsch, R., Tauentzienstr. 173.
Bäbnisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr.
Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—78
Friedländer, G., Sonnenstr. 10 (Bahnh.)
Hauschner, Fr., N. Graupenstr. 9, grün. u. rot. N.
Habel, J., Gräbschenerstr. 68, Viktoriastr.
Pfeiffer, E., Matthiasstr. 129, Matthiasstr.

Werkzeuge, Baubeschläge

Fähborn, Rob., Nachf., Altbüßerstr.

Weiss- und Wollwaren

Barthel, Hulda, Friedrich-Wilhelmstr.
Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr.
Kaufhaus H. Ruß Friedr.-Wilhelmst. 5% Rabatt.
König Karoline Schicht-Kaufh. Rosenthalerstr.
Langer, E., Posenerstr. 23. 5% Rabatt
Mädler, Alw., Fr.-Wilhelmstr. 14, a. Wachsm.
Schulz, Anna, Gabitzstraße 59.
Tichtschitz, Georg, Enderstraße 15.

Wild- und Geflügel.

Adler, L., Oderstraße 2.
Haupt, P., Gneisenauplatz 3.
Welz, M., Ring 60. Eing. Oderstr. T. 5355
Schlag, M., Gr. Scheitingstr. 14, Tel. 1050
Otto Weinert, Markthalle II. Tel. 771

Zahn-Ateliers

Andrzejewski, W. Cz., Neuschestr.
Tellgo, K., Friedr.-Wilhelmstr. 52 II
Kottwitz, Paul, And. Magdalenenkirche 6.

Zigarren u. Zigaretten

Baingo, Breitestrasse
Beck, Berthold, Rosenthalerstraße 19.
Dietrich, Fr., Nchf. Bismarck-Ecke Vinzenzstr.
Frommert, Carl, Matthiasstraße 144.
Gottschalk, H. T. Sohn, N. Graupenstr.
Gutmann, E., Carlsplatz 2.
Hantke, Julius, Gräbschenerstr. 84.
Hoffmann, Georg, Katharinenstraße
Homann, E., Gräbschenerstr. 41.
Jurczok, Josef, Alsenstr. 64.
Kaluske, R., Friedr.-Wilhelmstr. 8.
Kindervater, V., Kl. Scheitnigerstr. 57 Ecke Kirchst.
Nitsch, K., Anderssenstr. 17, Bill. Raucherquelle
Klinkig, Posenerst. 1, Fil. Augustast.
Kolbenhöfer, A., Neue Adalbertstr. 12
Krause, Paul, Hubenstraße 5a.
Kühn, M., Feldstraße, Ecke Paradiesstraße

Endlich das Richtige!
Raucher!
Bahnbrecher mit Mdst. stach 3 Pf.
Lutterlüh Gold „ „ 5 „
Engelhardt 2 „ „ 2 „
Zigaretten.

Kühnel, E., Glogauerstr. 9, eig. Fab. b. Quell.
Lampke, M. Heinrichstr. 18.
Lehmann, Richard, Vorwerkstraße 79.
Leuschner, Alfred, Ottostrasse 29, Ecke Jägerstr.
Lubnow, Willy, Berlinerst. 42. Tel. 11941
Maiwald, Georg, Trebnitzerstraße 60.
Milde, A., Klosterstraße 149.
Ormanda 2 Beste Zigarette dieser Preislage.
Pilatschek, Bergstr. 17, Westendstr. 62.
Rauschenfels, L., Fr.-Karlst., Ecke Mienst.
Remann, Ananst. Neudorfstr. 23.
Rolle, E., (Inh. Karl Mahler), Paulstr. 9.
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.
Tannhäuser, Alois Alexisstraße 11.
Thalia Sternstrasse Ecke Albrechtst. **Lotterie.**
Rogall, Georg, Mehlgasse 52/54.
Zur billig. Rauchequelle, Ketzerberg 1

Pöpelwitzer Lokale.

„Bräuer's Festsäle", Pöpelwitzstr. 36.
Kurgarten, Oskar Anders.
Mikulle, Karl, Pöpelwitzstraße 23.
Ballsaal Rest., Schwarz, Bär", Pöpelwitz.

Scheitniger Lokale

Dzur, Robert, Scheitnig, Fürstenstr. 170.
Wirth, Karl, Fürstenstraße 103.

Die beste Unterhaltungslektüre ist die Vorwärts Bibliothek

Jeder gut gebundene Band kostet 1 — Mk.

Band 1: **Erweckt**, Roman aus dem Proletarierleben von A. Ger. — Band 2: **Der Ausweg**, Eine Erzählung von Ernst Preczang. — Band 3: **Das Land der Zukunft**, Reisebeschreibung von L. Kossuth, mit einer Einleitung von Paul Göhre. — Bd. 4: **Verschrobenes Volk**, Erzählungen v. R. Grötsch. — Band 5: **Der Prinzipienreiter**, Eine Erzählung aus dem Jahre 1848 von Wilhelm Blos. — Band 6: **In den Tod getrieben**, Zwei Erzählungen v. Ernst Preczang. — Band 7: **Der Pariser Garten** und **Anderes** v. Minna Kautsky. Band 8: **Mutter**, Ein Frauenschicksal von Joh. Ferch. — Band 9: **Der Morgen graut**, Erzählungen aus dem Proletarierleben v. M. Andersen-Nexö. — Band 10: **1000 Mark Belohnung**, Kriminalroman v. Hans Hyan. — Bd. 11: **Die Heiterkeit**, Eine humoristische Erzählung v. O. Ludwig. Band 12: **Vom Waisenhaus zur Fabrik**, Geschichte einer Proletarierjugend von H. G. Dikreiter. — Band 13: **Der Gotteslästerer**, Roman aus dem Leben der erzgebirgischen Waldarbeiter von A. Ger. — Band 14: **Die Marketenderin**, Erzählung v. Erckmann-Chatrian. — Bd. 15: **Kriegsfahrt in Belgien und Nordfrankreich**. Von Dr. Kaester und G. Noske, M. d. R. Bd. 16: **Kriegsberichte aus Ostpreußen und Rußland**. Von W. Düwell, Kriegsberichterstatter im Hauptquartier d. Ostenk.

Zu beziehen durch:
Expedition und Kolporteure.